

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeilenhöhe oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonntags und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 8, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonntags und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 1. April.

Nachdem im Jahre 1806 die eingeroftete preussische Kriegsführung und der verjüngte Offiziersadel bei Jena sich beide mit gleich unvergänglicher Blamage bedeckt hatten, begann man sich an maßgebender Stelle bekanntlich plötzlich auf die vielen Unterlassungssünden früherer Jahre und flehte in „Aufrufen“ inbrünstig „sein Volk“ um Beistand an. Man dachte nicht daran, daß man bis dahin so gut wie gar nichts für das Volk gethan, daß man alles unterlassen hatte, was das Volk für die große Aufgabe der Befreiung aus entwürdigender Knechtschaft erzogen hätte. Wenn trotzdem etwas erreicht wurde, so lag dies einzig in der Ueberkraft des Volkes selbst, die trotz der fürstlichen und adeligen Auszählung in den vorhergegangenen Jahrhunderten nicht ganz lahm gelegt war.

Mit welcher unerhörten Mißachtung man „vor dem Fall“ das Volk behandelte, wie tief man es einschätzte, davon sind zwar genügend krasse Fälle bekannt. Es wurden aber gelegentlich noch hier und da einzelne Beweise aus alten Archiven ausgegraben, die so typisch sind, daß wir uns nicht versagen können, sie aus der Abgeschlossenheit wissenschaftlicher Forschungen herauszuholen und der größeren Öffentlichkeit zu übergeben.

Seyffarth hat in seinen Pestalozzi-Studien unter anderem auch einen Briefwechsel zwischen dem preussischen Minister v. Voß und dem König Friedrich Wilhelm III. ausgegraben.

Voß empfiehlt dem preussischen Könige die Einführung der Pestalozzischen Unterrichtsmethode in den Schulen und Seminarien, da sie, besonders in Verbindung mit der neuen Olivierschen Lesemethode geeignet sei: „a) Anschaulichkeit des Unterrichts, b) praktische Übung des Sprechens, c) Übung des Augenmaßes, d) Kopf- und schriftliches Rechnen, e) Bildung der Sprachorgane zum deutlich und gut Sprechen und Lesen, f) Buchstabieren und Lesen im Kopf, außerdem von Blatt und Tafel zu fördern.“ Alle diese Dinge seien für das bürgerliche Leben höchst wichtig, gäben Selbstüberzeugung, Gründlichkeit und Gewandtheit, würden aber nicht genug und nicht allgemein genug betrieben. Es lasse sich dann nach und nach mehr „für Verbesserung des Unterrichts und für Geisteskultur der künftigen Generation hoffen.“

Auf diesen Brief hin erließ der König eine Kabinettsorder, die von so überwältigender Beweisraft für den hohen pädagogischen Sinn dieses Mannes — und damit auch

wohl für die meisten seiner damaligen und jetzigen Kollegen ist, daß wir sie trotz ihrer Länge mitteilen:

Mein lieber Staatsminister von Voß!
Auf Eueren Bericht vom 27. b. M. über die von dem südpfeussischen Seminaristen-Inspektor Fejorowski von den Pestalozzischen und Olivierschen Unterrichtsmethoden, die er in Burgdorf und Dessau studiert hat, erstattete Relation bestätigt. Meine schon gesagte Meinung, daß, wenn auch von beiden Methoden in der Folge eine wesentliche Verbesserung des Schulunterrichts zu erwarten sein sollte, es doch jetzt noch zu früh ist, daß die Regierung selbst Schritte zu deren Einführung in die Trivialschulen (niedere Schulen) thun sollte. Bei der zweckmäßigen Einrichtung dieser Schulen in kleinen Städten und auf dem Lande muß man es nie vergessen, daß man es hier, wenige Ausnahmen abgerechnet, mit der schätzbaren Volksklasse zu thun hat, die zeitweilig mit Handarbeit von früh bis spät beschäftigt, die Feldbauer, Handwerker, Fabrikarbeiter, Tagelöhner und gemelter Soldat oder Unteroffizier sein und bleiben wird. Die große Mehrheit der Eltern aus dieser Klasse braucht ihre Kinder beiderlei Geschlechts schon von der frühesten Jugend an zu Verrichtungen in und außer dem Hause, und diese unentbehrliche Hausleistung, welche den Kindern dadurch nützlich wird, daß sie von Jugend auf zu der Art von Thätigkeit, die ihre künftige Bestimmung ist, angeführt werden, verbunden damit, daß die Kinder frühzeitig in den Dienst oder in die Lehre gebracht werden müssen, wenn sie ihren Eltern nicht die ohnehin dürftige Nahrung verkümmern, oder zur Erlangung der mechanischen Fertigkeiten, wovon sie künftig leben müssen, unfähig oder unfähig werden sollen, beschränken die Zeit des Unterrichts demassen, daß die Gegenstände desselben ebenfalls auf das höchst Notwendige beschränkt und diese beschränkten Fächer des Unterrichts in sehr mäßigen Grade nach der fählichsten Anfertigung in der kürzesten Zeit angebaut werden müssen. Lesen, Schreiben, Rechnen nebst dem Kern der Religions- und Sittenlehre, bei welcher letzteren der Gesang gut gewählter, nicht neuer, sondern alter Kirchenlieder sorgfältig zu beachten ist, umfassen den ganzen Kreis dieser Schulwissenschaft, als hinreichend zu dem, was das Volk zeitweilig für sein zeitliches Fortkommen und sein wahres Glück allgemein nötig hat. Wer den Kindern dieser arbeitssamen Klasse mehr aufpropfen und selbst diese wenigen Gegenstände über einen sehr mäßigen Grad anbauen will, macht sich eine vergebene und undankbare Mühe, auch handelt er dem wahren und großen Interesse dieser genügsamen Menschen, der Ruhe der Gemüter, dem Fleiße und der Emsigkeit in Berufs- und damit dem Wohle des Staates entgegen. Wenn die große Menge Geschnaht an Lektüre gewinnen, zur Liebe der Wissenschaft an sich gebracht werden sollte, so würden ihre Hände der mechanischen Arbeit, ihre Sinne der Aufmerksamkeit und Verwendung auf die ersten und dringendsten Bedürfnisse der Nation entgegen und es würde ihr die Zufriedenheit mit den einfachsten, mühsamsten und niedrigsten Beschäftigungen geraubt werden. Darum muß in den Trivialschulen nur für die Anordnung des obigen Unterrichts mit weiser Mäßigkeit gesorgt werden, damit weder jene Nachteile eines zu weit getriebenen Unterrichts eintreten, noch die Kinder in dem allernötigsten verfaumt werden. Diese weise Mäßigkeit ist auch bei der Bildung der Lehrer für diese Schulen, in den Seminareseminarien nötig, wenn man bedenkt, wie schlecht vorbereitet die meisten diesem Stande sich widmenden Subjekte schon bei mehr gereiften Jahren in die Seminarien kommen, und daß der größte Teil derselben ohne eigenes Vermögen oder hinreichenden

Unterhalt vom Schuldienst genötigt ist, sich seiner Unterhalt durch mechanische Nebenbeschäftigungen zu erwerben: daher kann ich Eueren Anträge,

in den Schullehrerseminarien den Seminaristen mit beiden Lehrmethoden bekannt zu machen, in den Schulen aber bei dem Elementarunterricht der Kinder von beiden Methoden nur die Anwendung ihrer Hauptmomente zu befördern, den ersteren nur als Ausnahme von der Regel bei vorzüglich begünstigten Subjekten, und den letzteren nur insofern genehmigen, als er den obigen mäßigen Ansprüchen an einen hinreichenden und zweckmäßigen Unterricht in den Volksschulen entspricht. Die Kinder der arbeitssamen Klasse sollen weder Vorleser, noch Kanzleioffizianten, noch Kalkulatoren, noch Religionslehrer werden. Sie sollen ihren Katechismus, Bibel und Gesang lesen, ihren geringen und eingeschränkten Verhältnissen gemäß schreiben und rechnen, Gott fürchten, lieben und danach handeln, die Obrigkeit achten und den Nächsten lieben lernen. Das ist alles, was sie zu ihrer künftigen Wohlfahrt, nächst den Fertigkeiten in den mechanischen Beschäftigungen ihres künftigen Berufs, wozu sie frühzeitig angewöhnt werden müssen, nötig haben; und darauf müßet Ihr die Trivialschulen in Südpfeuzen und die Bildung der Schullehrer in den Seminarien einrichten lassen. Wenn Ihr diese Anstalten hiernach zweckmäßig einrichtet, so wird recht eigne für Volksglückseligkeit von dieser Seite gesorgt sein. Ist Fejorowski sc.

Berlin, den 31. Dezember 1808. gez. Friedrich Wilhelm.

Der Minister von Voß bemühte sich dann in einem zweiten langen Schreiben, alle revolutionären Härchen von seinem Vorschlage zu beseitigen und nachzuweisen, daß dadurch gar nicht gegen die Absichten des Königs gefehlt werde, da es sich nur um Aenderung der Methode handele, worauf ihm denn der König in einer Kabinettsorder vom 19. Januar 1804, „da es Euerer Absicht nicht ist, durch Anwendung der Pestalozzischen und Olivierschen Lehrarten die vorgeschriebenen, sehr beschränkten Gegenstände des Unterrichts zu vermehren oder weiter auszudehnen, . . . keineswegs die Hände binden“ will.

Irgend ein Wort zur Kritik obiger königlichen Worte hinzuzufügen, erübrigt sich. Es spricht daraus mit der wünschenswertesten Deutlichkeit der Geist der ostelbischen Junker von damals und heute und der sonstigen Volksbildungsfeinde à la Stumm und Konforten, die höchlichst erfreut sein werden, für ihre fossilen Ansichten einen derartigen klassischen Zeugen anführen zu können.

Ein mißglücktes Engagement.

Unser diplomatischer Mitarbeiter aus Petersburg schreibt uns: Es waren Verhandlungen zwischen den Kabinetten in Petersburg und Berlin im Gange, die sich auf den Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Grafen Posadowsky, bezogen. Die zarische Regierung, die das starke Talent, das tiefe Wissen,

Seuilleton.

Wachend verlesen.

Rheinlandstöchter.

Roman von G. Viebig.

Erstes Buch.

I.

„Nein, ich glaube ganz entschieden nicht, daß meine Nelda heiratet,“ sagte Frau Regierungsrätin Dallmer mit einem Seufzer und häfelte nervös hastig an dem feinen Hemdenspitzen — „ich werde wohl das Glück nicht haben,“ setzte ihre gedrückte Stimme noch leiser hinzu.

„Aber, verehrteste Mätin, warum denn nicht?“
„Du meine Zeit, es heiraten noch ganz andere — was für eine Idee!“

„Gott, sie ist ja noch jung und auch ganz hübsch!“
„Wie kommen Sie darauf, haben Sie etwa schon Erfahrungen gemacht?“

Ein ganzer Chorus von Stimmen stürmte auf Frau Regierungsrätin Dallmer ein, die auf dem Sofa, hinter den mit Kaffeetassen und Kuchenkörben bedeckten Tisch geklemmt, saß.

Jetzt ließ sie die Hände in den Schoß sinken.
„Nieder Gott, ich hab's so im Gefühl — Nelda hat gar nicht das, was andere junge Mädchen haben. Wir haben zu wenig an ihr erzogen, mein guter Mann hat eben so ganz andere Ansichten als ich. Und wenn ich nun denke, daß Dallmer so leidend ist und Nelda ohne Ver-

mögen zurückbleibt, was soll werden, wenn sie sich nicht verheiratet? — Ach, es kostet mich manche schlaflose Nacht!“

Die kleine Frau duckte sich wie ein Vogel vorm Sturm und hielt einen Augenblick die Hand vor die Augen. Der Chorus benutzte dies, um sich verständnisvoll zuzunicken.

„Teuere Freundin,“ sprach Frau Oberkonsistorialrätin Ränglein würdevoll und legte die fleischige weiße Hand auf die Schulter der Zusammengekauerten, „des Herrn Wege sind wunderbar, sein Rat schlief unerforschlich! Vertrauen Sie ihm, gehen Sie fleißig zur Kirche — das ist leider bei Ihnen nicht oft genug der Fall! Das ist das Kreuz der gemischten Ehen; entweder ein Teil zerrt den anderen herum, oder sie sind beide lau. Ihre Nelda ist auch nicht Fisch noch Fleisch, obgleich sie protestantisch eingeseget ist. — Am nächsten Sonntag hält mein Gatte, der Oberkonsistorialrat, die Hauptpredigt, ich werde Ihnen einen Platz in unserer Bank reservieren. — Er, der die Lilien kleidet und die Vögel unterm Himmel speist!“ — das starr Schwarzseidene hob sich höher vom Sofa, die Stimme der Sprecherin bekam ganz den sonoren Ranzelton des geistlichen Gemahls, aber sie gelangte nicht zu Ende, sie schnappte ab wie eine verstümmte Orgel. Von jenseits des Tisches erhob sich das hohe Organ der höheren Töchter-Schulvorsteherin, des Fräulein Auroora Planke. Dieser allerhöchste Diskant machte jedwedes ringsum tot.

„Liebste, ich habe es immer gesagt, warum ließen Sie Nelda nicht die Selekt besuchen und das Examen gleich hinterher machen, dann war sie gesichert. Lehrerin an einer höheren Schule, Gouvernante in feiner Familie zu sein, ist für eine Tochter aus unseren Ständen doch immer eine hübsche Perspektive. Ich begreife Sie nicht, verehrte Mätin, dieses Warten auf den Mann, die einzige Verjorgung in der Ehe zu erblicken, hat für mich — nehmen Sie's nicht

übel — entschieden etwas Herabwürdigendes. Sehen Sie mich an!“

Fräulein Auroora Planke richtete den flachen Oberkörper ferngerade auf, ein ziegelrotes Rot stieg ihr in die mittelalterlichen Backen bis hinauf unter die glattangestrichelten Haare.

„Da könnte heute einer kommen und mir seine Hand und Gott weiß was bieten, ich sagte: Nein! Nein und nochmals Nein!“

Der Diskant steigerte sich, die höhere Töchter-Schulvorsteherin schlug sich auf die Stelle, die man Busen zu nennen pflegt; es klang, als ob eine Ente mit dem Flügel in seichtes Wasser plätscht.

„Ich — wie stehe ich da in meiner Stellung?! Vollständig selbständig, habe niemanden zu fragen, brauche mich nicht an die Dammn eines womöglich eifersüchtigen Gatten zu lehnen; kein Kindergeschrei. Bin ich zum Kaffe bei guten Freundinnen,“ — sie machte eine Schwenkung nach rechts, wo die Wirtin, Doktorin Schmidt, saß, — „habe ich keine Hast nach Haus, ich werde nicht mit kleinlicher Ungeduld erwartet. Ich bin eben frei. Wir brauchen keine Männer — wozu? Erheben wir uns doch über die Befriedigung niedriger animalischer Triebe, seien wir Menschen, wohlverstanden: höhere Wesen. Es ist etwas Ekelhaftes um diese Männer mit ihrer Brutalität — selbst die besten sollen die haben. Ja, meine Damen, obgleich die Mehrzahl von Ihnen verheiratet ist, Sie werden mir doch zugeben müssen, es ist etwas Herrliches um die Jungfräulichkeit — ich heirate nie!“

Und mit diesem wohlberechneten Effekt schloß Auroora Planke ihre Jungferrede.

Ein Gemurmel entstand, mehr widersprechend als beifällig.

den vollendeten Akt dieses Staatsmannes zu schätzen weiß, wollte für den Grafen Posadowsky ein Ministerium für Sozialpolitik schaffen, das ihm die Gelegenheit gegeben hätte, den Arbeitertrug im großen Stil durchzuführen. Mehrere Fabriken produzierten bereits Tag und Nacht Knuten, eine Anzahl neuer Gefängnisse in Sibirien war in Angriff genommen, und die deutsche Regierung war bereit, den ehelein Grafen auf einige Zeit gegen angemessene Entschädigung an Rußland auszuleihen.

Da wurden durch die teuflischen Ränke eines Nihilisten diese Pläne vereitelt, und nach den mit im Auswärtigen Amt in Petersburg „inspierten“ Mitteilungen erscheint die Stellung des Grafen Posadowsky auch in Berlin aufs äußerste bedroht.

Wie ich erfährt, hat Graf Posadowsky im Jahre 1867 in der Fremde über sein toben in Breslau bestandenes Doctorexamen einen Brief geschrieben, der ihn aufs äußerste kompromittiert.

Er lautet nach einer uns vorgelegten amtlich beglaubigten Abschrift:

Breslau, 26. März 1867.

Lieber Freund!

Ich habe heute früh mit Erfolg promoviert — Du weißt, wie schwer es mir gefallen ist, den Weg zu der verhassten Klassenstaatslaufbahn mit durch diese Prüfung zu ebnen — es ist gegangen. Aber es war mir ein Herzensbedürfnis, mir gleichsam Absolution für meine Inkonsequenz zu holen auf dem südlischen Friedhofe, wo Ferdinand Lassalle den ewigen Schlaf schläft, der Denker und der Kämpfer.

Du kannst Dir denken, wie ich mit mir gerungen habe. Aber da wurde mir so recht klar angesichts dieses Leichensteins, daß es oberste Aufgabe jedes ehrlichen und einsichtigen Menschen ist, die kapitalistische Mißwirtschaft der Hochfinanz, des Großgrundbesitzes und der Großindustrie mit Nägeln und Nähen zu bekämpfen und die in Dumpfheit vegetierende Volksmasse aus ihrem Dusele zum Schuß und Trug gegen die Reaktion aufzurütteln.

Ich bebauere, daß es noch Leute giebt, die diese Gefahr nicht erkannt haben, und die über dieser Gefahr eingeschlafen sind! Ich werde aber alles dazu thun, um das deutsche Volk aus diesem Schlafe aufzurütteln!

Dieser Brief wurde dem Grafen Murawjew in die Hände gespielt — natürlich durch eine sozialdemokratische Schleichung.

Politische Uebersicht.

Wie der Bundesrat arbeitet.

Bei reaktionären, die Volksmasse bedrückenden und auspowernenden Beschlüssen des Reichstages „arbeitet“ der Bundesrat mit einer bewundernswürdigen Thätigkeit. Eins, zwei, drei und die vom Reichstage beschlossene Maßregel wird von den verbündeten Regierungen sanktioniert, erhält Gesetzeskraft und wirkt. . . .

Faßt der Reichstag Beschlüsse, die dem politischen Fortschritte hold sind, spricht er sich für Schutz des Wahlrechts, für Wahlen, für Beseitigung von Ausnahmengesetzen aus, resolvirt er für Ausdehnung und Sicherung des Koalitionsrechtes, gegen Jesuitengesetz und Diktaturparagraph, flugs wirft der Bundesrat die Beschlüsse in den Papierkorb.

Gestern, am 31. März, hat der Bundesrat zugestimmt dem Gesetzentwurf betr. die anderweite Festsetzung des Gesamtkontingents der Brennerreien, in der Form der Reichstagsbeschlüsse, ebenso dem Antrag der Reichstagsabgeordneten v. Debesow und Gen. wegen Errichtung eines Standbildes für den Kaiser Friedrich und zuletzt dem Gesetzentwurf betr. die deutsche Flotte.

Deutsches Reich.

Parlamentarische Briefe.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 31. März. Die Schlußsitzung des Hauses vor den Osterferien verlief sehr rasch. Beim Etat des Reichsjustizamtes wurde über die Beschäftigung des längst verstorbenen Erzbischofs Melchers im Gefängnis zu Köln verhandelt. Er ist, wie der Justizminister Schönstedt im preussischen Abgeordnetenhaus erklärt hat, nicht mit Strohschlechten beschäftigt worden. Es steht aber fest, daß er in der Wiste der Strohschlechter gefühlet worden ist. Herr Lieber war sehr ungehalten darüber, daß Herr Schönstedt nicht im Reichstage anwesend war, um diese merkwürdige Thatsache zu erklären.

Stadthagen konnte aus seinen eigenen Erlebnissen mitteilen, daß er bei seinem jüngsten Aufenthalt in Bädgerssee als „Wollkupper“ eingetragen worden sei, nachher aber Selbstbeschäftigung erhalten habe. Außerdem hat die Gefängnisverwaltung eine merkwürdige Auswahl unter der Lesüre ge-

worfen, die unserem Genossen zugesandt wurde. So durfte er ein Buch über Sonnenfinsternisse nicht lesen.

Herr Spahn vom Centrum drückte seine Ueberraschung über diese Art Behandlung eines Reichstagsabgeordneten aus, da aber Herr Schönstedt nicht anwesend war, konnte auf den Strafvollzug in preussischen Gefängnissen nicht weiter eingegangen werden.

Der Postetat führte noch eine Debatte über die Wahrung des Briefgeheimnisses durch die Post und die Maßregelung von Hamburger Unterbeamten herbei, die sich an einer angeblich sozialdemokratischen Versammlung beteiligt und durch Weisfall bemerklieh gemacht haben. Rebel und Singer brachten diese Dinge zur Sprache. Herr v. Podbielski zeigte sich heute von der „schneidigen“ Seite. Nach berühmten Mustern erklärt er sozialdemokratische Gesinnung mit dem Dienstelde des Beamten für unvereinbar. Von seiner Absicht, „keine Märtyrer zu schaffen,“ scheint er sehr rasch abgekommen zu sein, fand dafür aber auch bei der Rechten demonstrativen Beifall. Sein Versuch, seinen Amtsvorgänger in Sachen des Briefgeheimnisses rein zu waschen, verunglückte.

Bei der Reichsdruckerei fehlte eine kurze Erörterung der Grünenthal-Affaire ein, dann war man des Redens müde und nach der Gesamtabstimmung über den Etat, den unsere Genossen wie immer im ganzen ablehnten, konnte der Sitzungsschluß erfolgen.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 26. April statt. Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 31. März. Das Abgeordnetenhaus überwiegt heute die Gesetzentwürfe betreffend das Dienstentkommen der evangelischen und der katholischen Pfarrer an eine Kommission von 21 Mitgliedern. In der Debatte wurde, abgesehen von innerkirchlichen Angelegenheiten, die Befürchtung ausgesprochen, daß den Gemeinden, die schon durch das Lehrerbesoldungsgesetz stark belastet seien, eine neue drückende Belastung auferlegt würde. Für Kommissionsberatung traten die Nationalliberalen, das Centrum und der größere Teil der Konservativen ein, während ein kleiner Teil von ihnen die Ablehnung der Entwürfe und nochmaliges Befragen der Synoden empfahl. Charakteristisch ist es, daß kein Zeisimmerer den Mut fand, gegen die Verwendung von allgemeinen Staatsgeldern für bestimmte religiöse Gemeinschaften offen zu protestieren.

Morgen werden nur Petitionen beraten werden. Dann geht das Haus in die Osterferien.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Brandenburger Strafkammer hat Genossen Theodor Guth, den Redakteur der Brandenburger Zeitung, von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen. Es handelte sich bekanntlich um den Bericht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in dem die Beleidigung enthalten sein sollte. Der Staatsanwalt hatte 7 Monate Gefängnis beantragt. In Erfurt und Magdeburg sind Redakteure wegen des gleichen Vergehens zu Gefängnis verurteilt worden.

Chinesisches.

Von den Engländern.

Die Times melden aus Peking, die englische Regierung habe beschlossen, eine Schiffsdemonstration in der Bai von Peking zu veranstalten. Die englische Flotte verläßt Shanghai, und begiebt sich nach Tschefoo, wo sie ebenfalls demonstrieren will.

Von der Tigerjagd des Prinzen Heinrich

bei Johore wird in dem Hamb. Fremdenbl. folgende Schilderung entworfen: Die Aufspürer waren bereits seit 24 Stunden bei der Arbeit, als die Jagdgesellschaft aufbrach. Bis zu einer Entfernung von fünf Meilen waren die Dschungeln aufgesüßt worden, um dem „Gefreierten“ anzuzeigen, daß ein westlicher Prinz ihn abzutun wünsche. Dann und wann erschienen Käufer im Lager und endlich kam der ersehnte Bote, der die Nachricht brachte, daß vor Dunkelwerden ein Tiger am Rande des Dschungels erscheinen müsse. Das Gerücht machte aus dem einen sofort zwei Tiger und überall hörte man die höfliche Parole ausgeben: „Beide Tiger für den Prinzen.“

Inzwischen verging der Abend, verging die Nacht und kein neuer Bote ließ sich sehen. Endlich, bei Tagesanbruch, kam die bestimmte Botenschaft, es sei ein Tiger da. Die Jagdgesellschaft, zu der außer dem Prinzen auch der Sultan gehörte, kam in den Dschungeln an, und sofort ging der übliche Spektakel los. Für den Keuling ist alles dies sehr aufregend und verheißungsvoll. Der erste, der seine Wilsche lud, war Prinz Heinrich. Als auf einmal eine Stille eintrat und sich im Unter-

breche eine Bewegung zeigte, glaubte er den Gefreierten hervortreten zu sehen und — bantz! los ging seine Wilsche — allein es war kein Tiger da. Den nächsten Schuß am zweiten Weissenstein hatte Kapitän Müller — aber es war allem Anschein nach wieder kein Tiger. Dasselbe Malheur traf den Kapitän Dand. Man wagte sich soweit in den Wald, als man mit Rücksicht auf die vorrückende Tageszeit durfte, und hielt scharfe Umschau vom Rücken der Elefanten. Umsonst! Der Sultan tröstete den Prinzen damit, daß vielleicht schon sein erster Schuß einem Tiger das Leben geraubt habe. Aber auch diese Illusion sollte dem westlichen Prinzen geraubt werden, denn das Wild, nach dem er gezielt hatte, war inzwischen zur Strecke gebracht worden, es war ein Schwein.

Uebrigens erhielt die Geson von Engländern wie Indiern den Namen: „das musikalische Kriegsschiff“. Alle Besucher, ohne Ausnahme, haben irgendwo im Schiff Musik gehört. Auch das ist kein Wunder, denn es befinden sich vier Pianinos an Bord, außer der Schiffskapelle.

Dem Prinzen Heinrich werden am 31. März die Ohren geschnitten haben. In Piel wurde beim Stapellaufe des Kreuzers G seiner von dem Staatssekretär Tirpitz rühmend gedacht.

Die Kaiserin Friedrich erschien, begleitet von der Prinzessin Heinrich, unter Führung des Ministers Tirpitz, Prinzessin Heinrich und Admiral Tirpitz bestiegen die Taufkugel. In der Taufrede, die Tirpitz hielt, hob er hervor, daß der Stapellauf in einem bedeutenden Zeitpunkt erfolge, da soeben der Ausbau der deutschen Flotte Gesehestraft verlängert habe. Prinzessin Heinrich, bemerkte der Redner weiter, deren Gemahl im fernem Osten für das Ansehen der deutschen Flagge einträte, habe den Taufakt übernommen. Großer Dank gebühre der Kaiserin Friedrich, die durch ihre Anwesenheit ihre Anteilnahme am Wlthen unserer Flotte kundgegeben habe.

Nachdem der Admiral zum Schluß ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, vollzog Prinzessin Heinrich die Taufe mit den Worten: „Im allerhöchsten Auftrage taufe ich dich Gazelle.“

Die finanzielle Fruktifizierung der Weltmachtpolitik, die in Kiautschou ihren Stützpunkt gesucht und gefunden, hängt bereits an. Wie die Berliner Volkszeitung hört, ist eine Gründung in Vorbereitung, die als Syndikat die Ausbeutung der Kohlengruben in Schantung betreiben will. Als Hauptinteressen figurieren der kaiserliche Legationsrat a. D. Graf Dönhoff-Friedrichstein, Mitglied des Herrenhauses und Kammerherr, und der chinesische General von Hanneken, der einige Ueberlebende des zu Grunde gegangenen Dampfers Kowhing, der Schwiegervater des kaiserlich-chinesischen Botschaftssekretärs Detring. Das Banthaus v. d. Seydt u. Co. und die Bank für Bergbau und Industrie in Düsseldorf sind an der Gründung beteiligt. Eine aristokratische Gründung! Es wird noch schöner kommen.

* Berlin, 1. April. Dem Reichstage sind die aus den Beratungen des im vorigen Jahre zu Washington abgehaltenen Postkongresses hervorgegangenen Vertragsurkunden, nämlich der Weltpostvertrag und die Ueberinkommen, betr. den Austausch von Briefen und Rüstchen mit Wertangabe, betr. den Postanweisungsdienst, betr. den Austausch von Postpaketen, betr. den Postanweisungsdienst, und betr. den Postbezug von Zeitungen und Zeitschriften, zur Beschlußfassung zugegangen. —

Der deutsche Kreuzer Geier, auf der Reise nach Bahia, wird, wie der Hamb. Korr. mitteilt, falls es nötig wird, nach cubanisch Trinidad infolge der Zerstörung der deutschen Zuckerrabrik in Rannamaba beordert, nachdem diplomatische Verhandlungen mit der spanischen Regierung vorausgegangen sind.

Aus Madrid wird vom 1. d. M. gemeldet: Sagasta erklärte dem deutschen Votschafter, eine angemessene Entschädigung für die Zerstörung der deutschen Zuckerrabrik auf Cuba werde erfolgen. Die Verhandlungen hierüber werden sehr freundschaftlich geführt. —

Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat am 31. März d. J. das 79. Lebensjahr vollendet. Der Kaiser sandte ihm als Geburtstagsgeschenk seine Photographie in Admiralsuniform mit eigenhändiger Widmung. —

Der Großherzog von Baden hat sich in einem in der Nordb. Allg. Sig. veröffentlichten Telegramm bei dem Kaiser dafür bedankt, daß er „der braven Marineinfanterie attached“ ist. Er hoffe, sich noch ferner dieses Vertrauensbeweises würdig erweisen zu können. Der Erfolg mit dem Flottengesetz, zu dem der Großherzog den Kaiser beglückwünscht, bereite dem Reich eine Weltstellung, die zu den schönsten Hoffnungen berechtige! —

„Das glaub' ich,“ flüsterte die allerliebste Hauptmann Rylander ihrer Nachbarin zu, „die Trauben sind sauer.“ Und laut sagte sie: „Nun, ich bin sehr glücklich. Ich habe einen lieben Mann und liebe Kinder, ich bin so glücklich, wie ich es mir als Mädchen nicht habe träumen lassen. Sie können ja die Ehe gar nicht beurteilen, bestes Fräulein Plante; Sie reden wie der Blinde von der Farbe.“

Faßt Klang's, als ob die höhere Tochter-Schulvorsteherin das Rosewort „Gans“ unterdrückte, jedenfalls zogen sich ihre Mundwinkel verächtlich herab, das Riegelrot der Wangen wurde Scharlach, eine scharfe Antwort war vorauszusehen — da schob sich der dicke Kanzelton der Oberkonsistorialrätin wie ein Bollwerk zwischen die Parteien.

„Schon die Bibel sagt: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei! Und Gott schuf den Menschen ihm zum Hilde, zum Hilde Gottes schuf er ihn, und erschuf sie, ein Männlein und ein Fräulein — liebes Fräulein Plante, Sie haben noch keine Traureden von meinem Gatten, dem Oberkonsistorialrat, gehört! Er trant bald, wissen Sie, die hübsche Agnes Röder mit dem Lieutenant von Osten; Sie müssen kommen, ich schicke Ihnen ein Billetchen.“

„Was, Frau Oberkonsistorialrat, die kleine Röder hetratet so bald schon? — Nein, macht die ein Glück! Den schönen und reichen von Osten! Noch dazu vom Garderegiment Königin!“ Eine wahre Aufregung bemächtigte sich der Tafelrunde.

Selbst Frau Regierungsrätin Dallmers nervös thätige Hände feierten, ihre matten Augen — Augen, die viel geweint hatten — bekamen Glanz. „Ach, macht die ein Glück,“ schote sie nach.

„Ja, die Röder ist aber auch ein reizendes Wesen,“ meinte ehrlich Frau Doktor Schmidt, „ganz anders wie Ihre Nelda; so etwas anmutig Mädchenhaftes, echt Weibliches!

Wenn sie auf dem Ball sich auf den Arm ihres Tänzers lehnt und den Blick zu ihm erhebt, so weich, fast möchte ich sagen schmachtend — es ist rein zum Verlieben!“

„In der Schule war sie eine dumme Pute,“ warf Fräulein Plante trocken ein, „sie wird's wohl auch geblieben sein — natürlich, wo wäre sie sonst auf den faden Lieutenant hereingefallen! Ich habe noch kein geschicktes Wort von ihr gehört!“

„Der Herr giebt's den Seinen im Schlaf,“ orgelte Dame Bänglein. Sie legte wieder die fleischige Hand auf die Schulter der kleinen Rätin, die von der Breite des oberkonsistorialrätlichen Seidenkleides ganz in die Sofaede gequetscht wurde. „Ihre Nelda sollte sich an der edlen Weiblichkeit von Agnes Röder ein Beispiel nehmen, statt dessen lacht sie. Mein Milchen kam neulich ganz entsezt aus dem Kränzchen nach Hause. „Denke Dir, Mama,“ erzählte mir das gute Kind, „Nelda Dallmer sagte heute, ein Ball käme ihr vor wie ein Gänsemarkt; die Mütter hängen als Verkäuferinnen ringsum, und die Gänse, die am festesten wären und am lautesten schnatterten, gingen am ersten ab.“ Oh — oh!“ Dame Bänglein schlug die Augen gen Himmel und richtete sie dann strafend auf das niedergeschmetterte Dpfer in der Sofaede. „Sie sollten Ihrer Nelda solche Reden abgewöhnen, liebe Freundin! Sie passen schlecht für wohlherzogene christliche Töchter. Uebrigens hatte Ihre Nelda unrecht, Agnes Röder ist weder feist, noch schnattert sie viel!“

„Ha ha — ha ha ha!“ Frau Hauptmann Rylander wollte sich tollachen. „Diese Geschichte von Fräulein Nelda muß ich meinem Mann erzählen. Wird der sich amüsieren! Er mag Fräulein Nelda so gern, er sagt immer, sie hat etwas Urwüchsiges; man ginge bei ihr wie durch einen tannenduftigen Wald, und plötzlich käme ein Windstoß daher,

und bliese einen fast um. Aber der erquidte. Ha ha, nein, zu komisch!“

Wit wehmütig dankbarem Nähnlein sah Rätin Dallmer die junge Frau an.

„Ich freue mich, daß Ihr Herr Gemahl Nelda leiden mag — freilich, es wäre besser, wir hätten sie nicht jedes und jedes Jahr zum Bruder meines Mannes, dem Bürgermeier auf der Eifel, geschickt — da hat sie so viel ohne Aufsicht herumgetobt. Aber Dallmer hat ja immer seine eigenen Ideen — ach!“ Sie zuckte resigniert die Achseln.

„Lassen Sie's gut sein, Frau Rätin!“ flüsterte die junge Frau und legte ihre warme Hand auf die kalten, rafflos häfelnden Finger. „Ich muß übrigens den Damen jetzt Adieu sagen,“ fuhr sie laut fort und stand auf, „so leid es mir thut! Mein Mann erwartet mich zeitig und mein Kleinsten wird schon schreien. Guten Abend — angenehme Unterhaltung! Leben Sie wohl, vielen Dank für den hübschen Nachmittag.“

Nutzen und Händeschütteln — die ganze Tafelrunde war auf den Beinen. „Schon so früh?“

„Ach, wie schade!“

„Vielen Dank für Ihren lieben Besuch, Empfehlung an den Herrn Gemahl!“

„Ich bitte Sie, ich habe nur zu danken!“

„Kommen Sie gut nach Haus!“

Alles schwirrte durcheinander. Noch einmal Händeschütteln, sogar ein paar Umarmungen.

Frau Hauptmann Rylander eilte zur Thür. „Adieu, adieu! Ich bin sehr eilig!“

„Natürlich, bei Fünfen!“ bemerkte Fräulein Plante bissig.

(Fortsetzung folgt.)

An Stelle des mit dem gestrigen Tage in Ruhestand getretenen Grafen Biedler ist der Regierungsrat Dieterici zum Chef der Berliner Kriminalpolizei ernannt worden.

Die mit Rußland bestehenden Postkonventionen sollen geändert werden. Der Kaiser von Rußland empfing am Donnerstag in Petersburg die zum Abschluß eines neuen Uebereinkommens dort eingetroffenen Delegierten des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns.

Zur Beschaffung von Wohnungen für Hilfsbedienstete und namentlich Arbeiter im Bereich der preussischen Staatsbahnverwaltung soll nach der Schles. Zig. noch ein Nachtragkredit gefordert werden, und zwar auf der Grundlage, daß nicht wie bisher die Herstellungskosten der Wohnungen mit 4 1/2 Prozent, sondern nur mit 3,9 Prozent in der Miete aufzubringen sind, wobei 2,9 Prozent für Verzinsung und 1 Prozent für Verwaltung und Tilgung berechnet werden.

Zu der Verneinung teilen die Berl. Pol. Nachr. mit, es sei in den im Finanzministerium abgehaltenen kommissarischen Verhandlungen in Sachen des Verneinungsregals eine Grundlage vereinbart, auf der Verhandlungen mit der Firma Becker angekündigt werden können.

Der Abschluß eines neuen Handelsvertrages Deutschlands mit Chile soll nahe bevorstehen. Die Einfuhr aus Chile hat ungefähr einen Wert von 80 Millionen Mark (zu sechs Siebenteln Chillsalpeter), die direkte Ausfuhr nach Chile hat einen Wert von fast der Hälfte jener Summe.

Ueber den Erlass von Schutzvorschriften zu Gunsten der Arbeiter in Kohlenbergwerken und Pulverfabriken ist am 29. März im Reichsamt des Innern beraten worden. Wie die Berliner Politischen Nachr. hören, hat es sich dabei herausgestellt, daß allerdings einige Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter notwendig sein werden. Wirklich? Und in Nürnberg, in Leipzig raft das Milzbrandgift unter den Arbeitern.

Dem Centrumsdeputaten Frhrn. v. Hertling, der in der Flottenfrage mit seinen lieben Centrumspreußen so schön umgegangen ist, schreibt das fromme bayerische Centrumsorgan, das Regensburger Morgenblatt, folgendes Sprüchlein ins Stammbuch: Er kann es (den Umfall) riskieren, er behauptet, er lasse sich nicht mehr wählen, d. h. er wäre unter keiner Bedingung wiedergewählt worden. Sein Lohn wird nicht ausbleiben; der wacker Mann denkt sich: Après nous la récompense! (Nach uns die Belohnung!) In Memmingen sagte er wirklich zu seinen Wählern: Es wird nichts bewilligt werden, was neue Steuern erfordert. Der Herr kann natürlich dafür gutstehen, daß auch in 3 und 4 Jahren noch Ueberschüsse da sind! Gest's dann einmal krumm, dann ist der gute Herr weit vorm Schuß. Weber direkt noch indirekt Steuern! hat er in Memmingen deklamiert. Hintennach hat es ihn etwas gereut. Er äußerte: Er habe sich in Memmingen zu sehr in die Opposition drängen lassen! Auf ebrlich deutsch heißt das: Ich habe in Memmingen nicht den Mut gehabt, Farbe zu bekennen, angesichts meiner Wähler! Ich habe anders gehandelt als ich es versprochen habe!

Ein recht wackerer Herr, dieser Frhr. v. Hertling, der sich mit dem dicken Spruch seinen Wählern anschiebt: Die nächsten 10 Jahre gehören der Landwirtschaft! Er ließ sich auch hierbei etwas zu viel in die Opposition drängen. Er wollte schreiben: Die nächsten 10 Jahre gehören der Flotte! Was ihm gehören würde, wollen wir heute noch nicht sagen.

Dagegen klagt das Leiborgan der Preßlinge, Hertlinge und Höfflinge, die Augsburger Postzeitung: Menschlich berechnet bringt die Maximalkurs für das Centrum heftige Stürme.

Ueber das Quebrachleder werden nach der Frankf. Zig. zur Zeit auf Veranlassung des Reichsamts des Innern in allen Bundesstaaten Erhebungen veranstaltet. Es soll festgestellt werden, ob solche Qualitätsunterschiede zwischen dem Quebrach- und dem Eichenrindeleder bestehen, daß dadurch die Stempelung eines der beiden Leder gerechtfertigt wird. Einem der soll das mit Eichenrinde gegerbte Leder mit einem Qualitätsstempel versehen werden oder das mit Quebrach behandelte, in welchem letzterem Falle der Stempel den Charakter einer Disqualifikation (mangelnde Befähigung, Minderwertigkeit) tragen soll.

München, 31. März. Nach einer Mitteilung des Justizministers im Finanzanschuße sind bis jetzt 48 verurteilte Haberer begnadigt worden. 160 haben Begnadigungsgeluche eingereicht.

Kleine politische Nachrichten. Bei der Landtagswahl in Pr.-Stargard-Dirschau erhielten der „deutsche“ Kandidat, Rittergutsbesitzer Arndt-Garff (relig.) 289, Harrer v. Wolzke (legit.) 244 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. In Wülfen wurde beim Scheibenschießen des Infanterie-Regiments Nr. 18 ein Soldat von einem fehlgeschlagenen Schuß getroffen und getötet. Die Coblenzer Stadtverordneten-Versammlung lehnte einen Zusatz zu den „Nationalfesten“ im Niederwald mit 16 gegen 8 Stimmen ab. In Loba (Ungarn) auf der Festung des Grafen Deschovic erging eine blutige Zusammenstoß zwischen Feldarbeitern und Gendarmen. Nachdem drei Arbeiter erschossen waren, stürzten sich die übrigen auf die Gendarmen, töteten einen und verwundeten vier; die übrigen mußten flüchten. Es ist Militär requiriert. Die Massenverhaftungen von Landarbeitern in der Provinz Bologna dauern fort. Da die Gefängnisse in Bologna und Budrio überfüllt sind, wurden am 30. März 84 Frauen nach Imola transportiert. Die Landarbeiter sind außerst erbittert; sie fordern die Einhaltung der von den Grundbesitzern im vorigen Herbst eingegangenen Verpflichtungen. Nach den Berichten des britischen Schatzamts weisen die Ertragnisse des Vereinigten Königreichs am Ende des Etatsjahres (31. März) eine Nettozunahme von 2664119 Pfund Sterling auf. Bei der Erziehung zum englischen Unterhaus im Wahlkreis East Yorkshire wurde (am 31. März) für den verstorbenen Sir George Russell (kons.) Kapitän Young (kons.) mit 4726 Stimmen gewählt; der radikale Gegenkandidat Palmer erhielt 3690 Stimmen. Die Berichte über die Wahlen nunmehr vollständig vor. Gewählt sind 13 Fortschrittler, 10 Mitglieder des Westfänder-Bundes und ein Unabhängiger.

Der neue Statthalter. Das Budget im Abgeordnetenhaus. Wien, 31. März. Ein echter Bodenit, Graf Pininski, ist zum Statthalter von Galizien ernannt worden. Die alte Mißwirtschaft dauert fort.

Pininski, am 8. März 1857 in Lemberg geboren, ist ein Sproß und Wortführer des konservativen polnischen Adels, der Schlachta. Er wurde 1885 Docent, 1891 ordentlicher Professor für römisches Recht an der Universität Lemberg. 1889 kam er in die Polengruppe des Reichsrats. Pininski, der einen Anflug westeuropäischer Bildung hat, ersetzt den Nachfolger Bodenits, den Fürsten Saugust.

Das österreichische Budget für 1898 ist dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden. Es schließt mit einem Erfordernis von 717 946 604 Gulden und mit einer Bedeckung von 722 271 982 Gulden ab, ergibt somit einen Ueberschuß von 4 325 378 Gulden, während der Ueberschuß nach dem Vorschlag des Finanzministers Bilinski 3 979 455 Gulden betragen hätte. Unter den Veränderungen sind bemerkenswert: die Erhöhung des Ordinariums des Staatsbahnbetriebes um 2 037 700 Gulden zur Schonung des Personals und die Aufnahme von zwei Millionen Gulden in den Investitions-Voranschlag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit. Dagegen werden die Einnahmen des Staatsbahnbetriebes um 2 064 200 Gulden erhöht. Bei der Staatsschuld wird die Einnahme aus der Kauffillings-Einzahlung für die Südbahn um 503 900 Gulden höher veranschlagt.

Der Finanzminister Dr. Kalz erklärte im Reichsrat zum Budget: Die Regierung betrachtet gewisse finanzpolitische Erzigungen (Forderungen) als solche, deren rechtzeitige Befriedigung unbedingt zu gewahren wäre, wenn auch die Ausgabenvorlage vom 1. Januar 1899 nicht-Gefestkraft erlangen werde. Solche Erzigungen sind die Erhöhung der Beamtengehälter sobald als möglich im Laufe dieses Jahres und die Erhöhung der Dienerbezüge, dann Aufhebung des Zeitungsstempels, Aufhebung der arabischen Wegzölle. Für diese drei Gruppen müßte die Bedeckung, wenn auch nur provisorisch, beschafft werden. Abgeordneter Stuergh erklärt im Namen des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, seine Partei sei überzeugt, daß die Regierung eine Forderung der verfassungsmäßigen Verhältnisse nicht beabsichtige. Seine Partei werde für die Verfassung, vorbehaltlich vernünftiger Weiterentwicklung, unentwegt eintreten und stehe für einen auf gegenseitiger Billigkeit beruhenden annehmbaren Ausgleich mit Ungarn ein. Sie beklage, daß die Regierung einen Standpunkt gegenüber der Sprachenfrage, dieser aktuellsten Frage, nicht zu erkennen gab. Es sei aber die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage zu verlangen.

Abg. Mauthner (freie deutsche Vereinigung) verlangt ebenfalls, daß die Sprachenverordnungen durch ein Gesetz ersetzt werden, das den berechtigten Forderungen der Deutschen Oesterreichs entspreche.

Abg. Dr. Basath (Jungtscheche) erörtert die Sprachenverordnungen Badenits und Gauschs, welche letztere er insbesondere in Bezug auf Mähren als arrogant bezeichnet. Nicht die Deutschen, sondern die Tschechen hätten wegen der Sprachenverordnungen die Auflage erheben sollen.

Frankreich. Der Solaprozess vor dem Kassationshofe. — Zweijährige Dienstzeit. — Algerisches.

Paris, 31. März. Vor dem Kassationshofe begann heute mittag unter Vorsitz des Präsidenten Loew die Prüfung der Nichtigkeitsbeschwerde Solas gegen das Urteil des Schwurgerichtes. Solas war nicht erschienen. Der Bericht des Kassationsgerichtesrates Chambareand, der die Würdigung der einzelnen Beschwerdepunkte dem Kassationshofe anheimstellt, beantragt doch, der Gerichtshof möge den von Solas vorgebrachten Beschwerdepunkten anerkennen, daß er nicht von dem Kriegsgericht, gegen das sich seine als Verleumdung ersuchte Veröffentlichung richtete, vor Gericht gestellt wurde, sondern von dem Kriegsminister. Der Berichterstatter beschloß sich mit dem von dem Verteidiger Solas angeführten zweiten Kassationsgrunde, demzufolge die Verurteilung der Madame Boulancy in gesetzwidriger Weise vorgenommen wurde, da sie nicht aufgefordert worden sei, ohne Haß und Furcht zu sprechen. Chambareand erklärte, der Schwurgerichtshof habe in dieser Beziehung thatsächlich den Boden des allgemeinen Rechtes verlassen. Der Kassationshof werde entscheiden, ob das Schwurgericht hierdurch seine Befugnisse überschritten habe. Der Bericht kommt zu dem Schlusse, wenn dieser Beschwerdepunkt als zu Recht bestehend erklärt werde, sei kein Anlaß, die Sache vor eine andere Jury zu verweisen; die Verurteilung werde bestehen bleiben, aber die Strafe werde nicht verbüßt werden müssen. Dieses Ergebnis der Verhandlung werde unbestreitbar den Vorteil haben, der öffentlichen Agitation ein Ende zu machen. Nach dem Berichterstatter sprach Anwalt Mornard, der die einzelnen Punkte der Nichtigkeitsbeschwerde ausführlich begründete. Der Generalstaatsanwalt beantragte die Verwerfung aller Kassationsgründe. Der Kassationshof verschob die Fällung des Urteiles auf Sonnabend. Der Heeresauswuchs der Deputiertenkammer verhandelte heute in Anwesenheit des Kriegsministers Villot über den von 160 Deputierten unterzeichneten Wechselantrag, in dem die Einführung der zweijährigen Dienstzeit gefordert wird. Villot trat dem Antrage entgegen, da sich die Oberbefehlshaber der Armee und der Oberste Kriegsrat dagegen ausgesprochen hätten, und da die Annahme des Antrages eine Schwächung der Armee sowohl hinsichtlich des Effektivbestandes wie der Kriegstüchtigkeit mit sich bringen würde. Die Kommission lehnte hierauf den Antrag einstimmig ab. Aus Algier wird vom 31. März gemeldet: Eine Abordnung von Frauen begab sich heute nachmittag nach dem Platze vor dem Regierungsgedäude, um die Freilassung des antisemitischen Agitatoren Mar Rogis zu fordern. Es kam zu einigen Kundgebungen und einem Volksauflaufe. Die Polizei trieb die Menge auseinander.

Belgien. Wahlrechtsantrag. Brüssel, 1. April. Die sozialistischen Abgeordneten haben einen Antrag auf Revision des Art. 47 der Verfassung zwecks Einführung des allgemeinen Wahlrechts in der Kammer eingebracht.

Spanien. Die Cortes. Madrid, 1. April. Die Cortes (Parlament) sind wie folgt zusammengesetzt: 282 Liberale, 70 Konservative, 25 Romeristen, 15 Republikaner, 10 Carlisten, 2 Sozialisten und 2 Unabhängige.

Großbritannien. Chinapolitisches. London, 31. März. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Curzon, erklärte im Unterhause, am 27. Januar erteilte der russische Votschafter der britischen Regierung die Versicherung, daß jeder von Rußland an den Küsten des nördlichen Pacificmeeres erworbene Hafen den Schiffen und dem Handel der ganzen Welt offen sein würde, gleich den anderen Häfen des chinesischen Küstengebiets. Am 16. März ermächtigte der russische Minister des Auswärtigen, Murawjew, den diesseitigen Votschafter in Petersburg, O'Connor, die britische Re-

gierung zu benachrichtigen, daß, falls die chinesische Regierung einwilligt, Talienwan und Port Arthur an die russische Regierung zu verpacken, beide Häfen dem fremden Handel, gleich den anderen Häfen Chinas geöffnet sein würden. Das diese Versicherung enthaltende Telegramm wurde vor der Abendung dem Grafen Murawjew unterbreitet und erhielt seine Billigung. In dem schon erwähnten Telegramm vom 16. März ermächtigte Murawjew O'Connor, der britischen Regierung zu versichern, daß seitens der russischen Regierung keine Absicht bestehe, die durch die bestehenden Verträge zwischen China und anderen Ländern garantierten Rechte und Privilegien zu verletzen. Diese Privilegien gewähren unter Artikel 52 des Tientsiner Vertrags das Recht, Kriegsschiffe nach allen Häfen innerhalb der Bestimmungen des Kaisers von China zu senden. Die genannten Bestimmungen können nicht im Besitz der englischen Regierung sein, bevor sie von der russischen oder chinesischen Regierung mitgeteilt sind. England habe die Mittelung verlangt. Eine Note des russischen Votschafters vom 28. März besagt, daß Port Arthur und Talienwan sofort von russischen Truppen besetzt und die russische Flagge neben der chinesischen gehißt wird. Die russische Regierung habe die der englischen Regierung gemachten Zusagen betreffend Port Arthur nicht zurückgezogen. Ashmead Bartlett fragt, ob er darunter verstehen solle, daß die Zusage, daß Port Arthur ein offener Hafen sein solle, auch für die russische Regierung bindend sein solle. Curzon erwidert, seine Antworten wären völlig klar und es gebe keinen Menschen im Hause, der nicht im Stande sei, sie zu verstehen. Ashmead Bartlett fragt später an, ob die britische Regierung zu gestatten beabsichtige, daß Port Arthur, das den Wolf von Peking und die Unabhängigkeit Chinas beherrscht, von Rußland in eine besetzte Flottenbasis verwandelt wird. Erster Lord des Schatzes, Balfour, erklärt, die Regierung habe für Dienstag eine Erklärung über die Regierungspolitik und über die Lage verheißt; es wäre unbecquem, abgewise Erklärungen vor Dienstag zu machen.

Griechenland. Der „Attentat“-prosch. Athen, 31. März. Der Prosch gegen die halbverrückten Zuhälter Kardiki und Giorgis, die komischen Zelle von Athen, begann heute vormittag unter großem Andrang des Publikums. Die Anklageschrift führt die Vorstrafen Kardikis an und erachtet Giorgis als passives Werkzeug in den Händen Kardikis. Nach dem die Anklage der Prinzessin Marie verlesen, wurden die Zeugen vernommen. Einer, ein Beamter der Stadtverwaltung, fand am Tage vor dem Attentat in einem von Kardiki bemalten Schrank im Rathaus eine Dynamitbombe! Der verwundete Sakal sagt aus, die zweite Kugel habe seinen Hut getroffen. Einige Zeugen versichern, Kardiki leide an Anfällen von Melancholie.

Der Angeklagte Kardiki erklärt, er sei zu dem Verbrechen durch die Presse und die öffentliche Meinung verleitet worden, die den König und die Politiker für die Leiden des Vaterlandes verantwortlich machten. Hätte das erste Verbrechen Erfolg gehabt, so hätte er Delianus getötet mit der Bombe, die am Platze der That gefunden wurde. Die Prinzessin Marie hätte er nicht getötet. Er habe auf eigene Rechnung gehandelt und gehöre keiner Vereinigung an. Giorgis giebt an, er habe in die Luft geschossen. Der Staatsanwalt beantragt gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Der Verteidiger beantragt, Kardiki für unzurechnungsfähig zu erklären, er sei durch die Presse zu seinem Verbrechen verleitet worden; sein Chauvinismus sei krankhaft.

Der Gerichtshof verurteilte beide Angeeschuldigten zum Tode. Nachdem das Urteil gefällt worden war, entstand ein großes Gedränge. Es brach ein Marmorplattend; mehrere Personen wurden verwundet.

Nordamerika. Der spanisch-amerikanische Konflikt. Die Bononer Daily Mail meldet: Wie verlautet, ließ der spanische Ministerpräsident Sagasta durch Woodford den Präsidenten Mc Kinley fragen, ob die Unabhängigkeit Cubas die Vorbedingung für eine friedliche Lösung des Streitcs bilde. Mc Kinley erwiderte unverzüglich ja; keine Verständigung sei ohne diese möglich. Spanien wurde eine Frist von 48 Stunden für die Antwort gegeben. Am 29. März kam ein Vorschlag Kinleys, Spanien solle die Unabhängigkeit Cubas anerkennen und die Insel räumen gegen Zahlung einer Entschädigung von zweihundert Millionen Dollars durch die USA. Der Präsident bewog die Kongressführer, inzwischen nicht überein zu handeln. Die cubanische Junta in Newyork will die Entschädigung auf 100 Millionen herabgemindert wissen und hält auch diese Summe für übertrieben hoch.

Die Wiener Neue Freie Presse meldet aus Madrid, die spanische Königin-Regentin habe die Vermittelung der europäischen Großmächte angeregt. Man hege die wohlbedachten Hoffnung, daß alle Großmächte diesem Ansuchen Spaniens zu Gunsten der Erhaltung des Friedens entsprechen würden, eine amtliche Antwort sei aber bisher dem spanischen Kabinett noch nicht zugekommen.

Das Reutersche Bureau meldet vom 31. März aus Washington: Die spanische Gesandtschaft veröffentlicht eine Depesche des cubanischen Generalgouverneurs Blanco, in der dieser anzeigt, daß er infolge der Wiederherstellung der Ruhe in den stillischen Provinzen Cubas sich entschlossen habe, die Vorschriften betreffs der Reconcentrados aufzuheben und ihnen zu gestatten, in die Heimat zurückzukehren. Blanco teilt gleichzeitig die Maßnahmen mit, die zur Unterstützung der Reconcentrados getroffen seien.

Der französische Votschafter Cambon in Washington beschulte den stellvertretenden Staatssekretär Day und erklärte ihm, falls die Vereinigten Staaten irgend einmal glauben sollten, Frankreich könne etwas dazu beitragen, eine schwere Krise zu verhindern und den Frieden zu erhalten, zweifle er nicht, daß Frankreich in einer Weise Bernittelungsdienste leisten werde, wie es für beide Mächte annehmbar sei.

Die Legislatur des Staates Newyork bewilligte 1 Million Dollar für den Fall einer Mobilmachung. Nach den letzten Depeschen aus Newyork lehnte Spanien alle amerikanischen Forderungen ab. Allgemein herrscht hier die Ansicht vor, daß nunmehr der Kongress die Unabhängigkeit Cubas proklamieren, und Lee, den bisherigen Konsul auf Cuba, zum Gesandten dort ernennen wird. Eine offizielle Kriegserklärung wird seitens Americas nicht erfolgen, aber die spanischen Torpedobootflotten werden vor Anknst in den westindischen Gewässern von der amerikanischen Flotte aufgeschalten werden.

Hierzu drei Beilagen.

Billigste Einkaufsquelle.

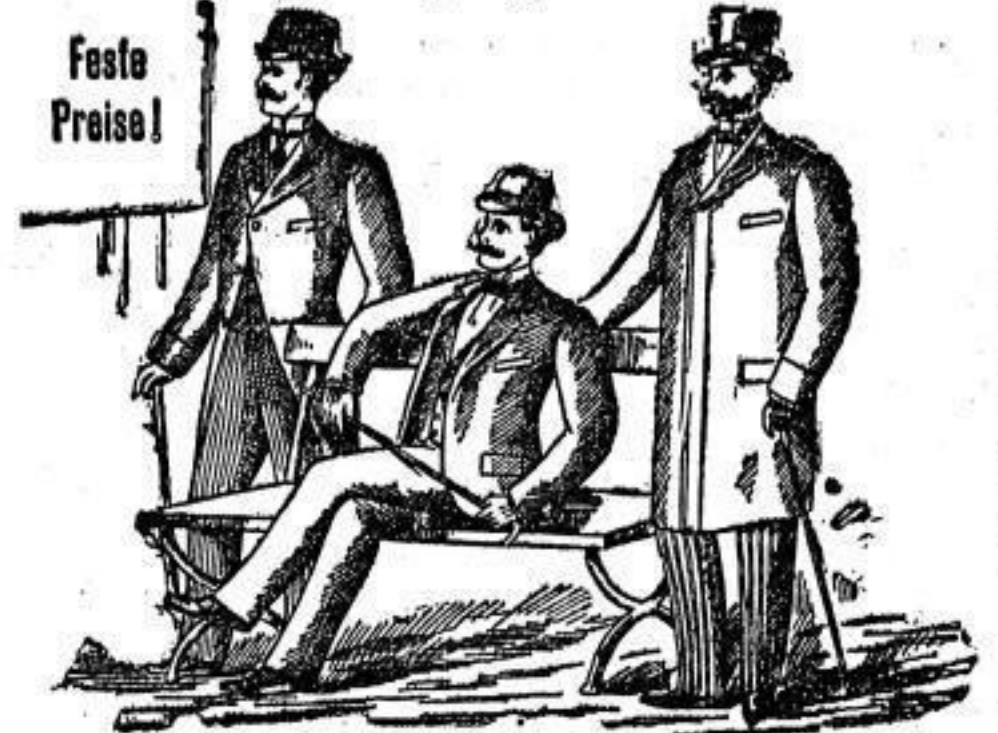
Verkaufshäuser für Herren- und Knaben-Garderoben

Nach Eingang sämtlicher Neuheiten empfehle in unübertroffener Auswahl und bekannt vorzüglicher Verarbeitung

- Sommerpaletots aus hellen und mittelfarbigen Satin, Cheviots etc. 9 1/2 - 24 Mk.
- Sommerpaletots aus pr. Kammgarn, Belge, Covercoat 20 - 35 Mk.
- Sportpaletots aus pr. Covercoat in allen modernen grünlichen Tönen 19 - 36 Mk.
- Jackett-Anzüge aus dunklen Cheviots, Kammgarn etc. 12 - 38 Mk.
- Jackett-Anzüge aus den neuesten Modestoffen in allen hellen und mittleren Farben 10 - 36 Mk.

Thilo Hühne

Reichsstrasse 16 - Johannisplatz 3
Gohlis, Leipziger Strasse 3.



Neuheit! Neuheit!
Jacket-Anzug aus pr. gestreiftem Cheviot, oliv und blau **22 u. 37 Mk.**

Gebrock-, Rock- u. Frack-Anzüge in einfacher bis elegantester Ausstattung von **21-48 Mk.**

Knaben-Anzüge

entsprechende Neuheiten in allen möglichen modernen Ausführungen von **3-20 Mk.**

Konfirmanten-Anzüge

in kolossaler Auswahl und allen Preislagen von **9-35 Mk.**

Straßenbahn-wird vergütet. Umtausch gern gestattet.

Achtung, Bauhandarbeiter.

Folgende

Oeffentl. Versammlungen

finden in nachstehenden Lokalen statt:

- Sonntag den 8. April vormittags 1/11 Uhr im Gosenhal, Leipzig, Dufourstrasse.**
- Sonntag den 8. April nachmittags 3 Uhr zur grünen Aue, Mockau für Rodau, Cautzsch, Gohlis und die Partihändler.**
- Montag den 4. April abends 1/8 Uhr im Gambinius, Connewitz, Lange Straße für Connewitz, Döllitz, Döbnitz und Umgegend.**
- Dienstag den 5. April abends 1/8 Uhr in der Gesellschaftshalle, Lindenau für Plagwitz, Lindenau, Schönau und Leupold.**
- Mittwoch den 6. April abends 1/8 Uhr im Deutschen Haus, Stötteritz für Stötteritz, Thonberg, Neureudnitz, Ringer-Crottendorf, Holzhausen, Zudelhäusen, Probstheida und Zweinaundorf.**
- Dienstag den 12. April abends 1/8 Uhr im Bürgergarten, Kleinschöcher für Schleußig, Klein- und Großschöcher, Windorf und Knautkeberg.**
- Mittwoch den 18. April abends 1/8 Uhr im Gasthof Neustadt für Reudnitz, Volkmarzdorf, Neuschönefeld, Seilerhausen, Neustadt, Silzig und Schönefeld.**
- Freitag den 15. April abends 1/8 Uhr im Restaurant zur Salzmeise, Wahren für Wahren, Wahren, Stahmeln und Umgegend.**

1. Unsere wirtschaftliche Lage und wie verbessern wir dieselbe? 2. Gewerkschaftliches.

1. Die wirtschaftliche Lage der Bau-, Erd- und Ziegelearbeiter. 2. Stellung zum Verband der Bauarbeiter. 3. Gewerkschaftliches. Zu diesen Versammlungen sind namentlich die Ziegelearbeiter eingeladen.

Sonntag den 17. April vormittags 1/11 Uhr

Haupt- und Monats-Versammlung

in beiden Sälen der Glova, Leipzig, Windmühlenstraße. Tagesordnung: 1. Unsere wirtschaftliche Lage resp. Bericht des Agitationskomitees. 2. Wahl des Vertrauensmannes. 3. Bericht der Volkstasse, Wahl des Vertrauensmannes sowie zweier Revisoren hierzu. 4. Unsere Colportage betreffend. 5. Gewerkschaftliches. - Referent: Kollege C. D. Bachhoff. [3024]

Markranstädt.

Sonnabend den 2. April abends 1/2 Uhr

Oeffentliche Versammlung im Thüringer Hof.

Tagesordnung: 1. Was wir an Steuern zu zahlen haben. 2. Was erfordert die Steuerreklamation? 3. Die Waiseler und Wahl eines Komitees.

Arbeiter Markranstädt! Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht Euch zahlreiches Erscheinen zur Pflicht. D. G.

Markthalle Nr. 13 [2978]

empfehlte

- Grün Mastochsenfleisch a Pfd. 60-65 Pf.
- Sammelfisch a Pfd. 65-68 Pf.
- Schweinefleisch a Pfd. 60-70 Pf.
- Steis fr. Gehacktes, halb u. halb a Pfd. 70 Pf.
- Gute frische Würst a Pfd. 70 Pf.
- Geräuch. Speck u. Schmalz a Pfd. 75 Pf.

Wichtig, Markthallenstand 20.

- ff. Rindfl. 55, 60, 65, ff. Kalbf. 60, 65,
- ff. Hammelfleisch 55, 60, ff. Schweinefleisch
- 65, 70, Schmeer 70, Gehacktes, halb und
- halb 70 Pf., Lebers, Blut- u. Knackwürst
- 70 Pf., bei 5 Pfd. 65 Pf. [3080]

Wohnungsanzeigen.

- Freundl. Schlafstelle für zwei Herren [3088] Wächterstr. 26, IV. r.
- Freundliche Schlafstelle für Mädchen Volkmarzdorf, Eisenbahnstr. 15, II. r.
- Freundliche Schlafstelle zu vermieten Gohlis, Eisenbahnstr. 2, II. l.
- Ein anst. Herr kann frbl. Schlafstelle erhalten Plagwitz, Salzstr. 17, III. r.
- Freundl. Schlafstelle f. 1 solib. Herrn zu verm. Stötteritz, Leipz. Str. 150c, III. l.

E. Wagner
Kleinschöcher, Rudolfstraße 18.

Angel-Schellfisch Pfd. 20-25 Pf.,
Schollen Pfd. 25 Pf., Karpfen 65 Pf.,
Weißfische 25 Pf., Kabeljau 25 Pf.
empfehlte **Anna Leffler**, früher
Gebr. Bahndorf, N., Eisenbahnstr. 68

Verantwortlicher Redakteur: Richard Alde in Leipzig. - Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehstall zu Leipzig am 31. März 1898.

a) Anfuhr:

- 182 Rinder und zwar 52 Ochsen, 5 Kalben, 82 Kühe, 48 Bullen;
- 814 Rälber;
- 828 Stück Schafvieh;
- 1044 Schweine und zwar 1044 deutsche, - aus
- 2368 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Mark.

| Tiergattung | Bezeichnung | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|------------------|--|---------------|-----------------|
| Ochsen: | 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren | - | - |
| | 2. junge fleischige, nicht ausgemästete - ältere ausgemästete | - | 60 |
| | 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere | - | 58 |
| | 4. gering genährte jeden Alters | - | 54 |
| Kalben und Kühe: | 1. vollfleischig, ausgemästet, Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | - | - |
| | 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | - | - |
| | 3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entworfene jüngere Kühe und Kalben | - | 54 |
| | 4. mäßig genährte Kühe und Kalben | - | 50 |
| Bullen: | 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes | - | 55 |
| | 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | - | 52 |
| | 3. gering genährte | - | 48 |
| Rälber: | 1. feinste Mast- (Vollmast- und beste Sauglälber | 47 | - |
| | 2. mittlere Mast- und gute Sauglälber | 44 | - |
| | 3. geringe Sauglälber | 38 | - |
| | 4. ältere gering genährte (Breiter) | - | - |
| Schafe: | 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm | 80 | - |
| | 2. ältere Mastlamm | 98 | - |
| | 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) | - | - |
| Schweine: | 1. vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren | - | 60 |
| | 2. fleischige | - | 57 |
| | 3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber | - | 54 |
| | 4. ausländische (aus) | - | - |

c) Verkauf:

- 186 Rinder und zwar 38 Ochsen, 4 Kalben, 60 Kühe, 80 Bullen
- 812 Rälber.
- 284 Schafe } langsam.
- 1025 Schweine } mittelmäßig.

Junge Leute suchen 1. Oktober Vogls bis 800 Mk. Osten oder Südosten. Off. unter P. R. 10 Ergebenheit dieses Blattes. B. Sib. in Neust. ob. Neuschönef. a. m. gef. Abr. W. G. Neuschönefeld, Karlstr. 15, II. l.

Andreas Schulze soll leben
Unserem Vater A. Gnausch die herzlichen Glückw. z. Geburtst. Seine Kinder.

Familienanzeigen.

- Wir gratul. R. Müttig zum Geburtst. Du ahnst es nicht.
- Ich gratul. Hermann Palm zum 29. Wiegensfest. Albert Rosenkranz.
- Früh Kaffler sendet herzl. Glückw. zum Geburtstagsfest. Otto Spitzbart.
- Meinem I. Mann die herzl. Glückw. zum heut. Geburtst. Klara Kummer.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittwoch 5 1/2 Uhr verschied ganz unerwartet meine liebe Frau **Franziska Siegel geb. Morlan** im 44. Lebensjahre, was hierdurch tiefbetrubt angeht.
Peter Siegel
im Namen der Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 2. April, 11 Uhr vom Trauerhause, Lindenau, Kurellenstr. 55, aus statt.

Zurückgeführt vom Grabe meiner lieben Frau

Luise Hempel geb. Bschalig

sage ich allen Freunden und Bekannten, die ihren Sorg so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, meinen tiefgefühltesten Dank. Besonders Dank dem löblichen Arbeiterverein für das bereitwillige Tragen sowie für das mir zu teil gewordene Geschenk, und der Sängervereinigung für das am Vorabend dargebrachte Trauerständchen.
Liebertwollwitz, den 30. März 1898.

Der Trauernde hatte
August Hempel nebst Kindern.

[3984]

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Vereinsgesetznovelle ist gestern nach den Beschlüssen der Deputationsmehrheit, die wir gestern an dieser Stelle mitgeteilt haben, in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 26 Stimmen angenommen worden.

Nach dem Willen der Landtagsmehrheit sollen also künftighin Frauen und Minderjährige aus politischen Versammlungen ausgeschlossen werden. Die Regierung ist der geschaffenen Situation gegenüber nach wie vor unentschieden. Theoretisch erkennt sie die Berechtigung der konservativen Anträge an, aber praktisch hält sie sie für undurchführbar, will sie aber noch weiter in eine ernste und gewissenhafte Prüfung nehmen. Wir kommen auf die Angelegenheit morgen noch ausführlicher zurück.

Zur Reichstagswahlbewegung. Im 21. Wahlkreise haben jetzt die vereinigten Gegner, die Konservativen und National-Liberalen, den Wahlkampf offiziell eröffnet. Sie haben in Schwarzenberg eine Versammlung abgehalten, in der ihr Kandidat, Antisrichter Dr. Esche-Dresden, sich vorstellte. Anwesend waren etwa 80 Personen, darunter unter anderen auch der Landtagsabgeordnete Crivwell. Ein Professor leitete die Versammlung, die als eine Vertrauensmännerversammlung bezeichnet wurde. Erfreulicherweise — so sagte er — sei von einer Gegenkandidatur der Freisinnigen oder der Reformpartei (Antifemiten) nichts bekannt, und später versicherte noch ein Herr Kaiser aus Annaberg, daß seitens der Freisinnigen eine Gegenkandidatur nicht zu erwarten sei. Ist das richtig, so wäre dies die völlige politische Bankrotterklärung des Annaberger Freisinn. Annaberg war bekanntlich die einzige Stadt in Sachsen, wo die liberalen Wahlrechtsgegner bei der letzten Landtagswahl einigen Erfolg aufzuweisen hatten. Heute machen sie mit den Wahlrechtsverschlechtern gemeinsame Sache. Aus der Wahlfrede des Kandidaten Dr. Esche ging hervor, daß er für eine Verstärkung der Flotte eintritt. Ferner tritt er ein für Heraushebung des Wahlalters und gegen die Stichwahlen, also für Änderungen im Reichstagswahlverfahren. Doch Herr Esche gegenüber der Sozialdemokratie in schärfstem Gegensatz steht, vertritt sich am Rande. — Nach dem Birnaer Anzeiger werden bei der diesmaligen Wahl im 8. sächsischen Reichstagswahlkreise (Birna u.) nur zwei Kandidaten, und zwar diejenigen der Reform- und Sozialdemokraten, in Frage kommen. Der Reichstreue Verein hat bis jetzt einen eigenen Kandidaten noch nicht aufgestellt; auch unterbleibt, wie das Blatt hört, die geplant gewesene freisinnige Kandidatur, für die Fabrikbesitzer Strohbach jun. in Aussicht genommen war. Also auch hier der Freisinn Bankrott. Und das in einer Zeit, wo ein Sieg der Reaktionäre die schlimmsten Folgen für das Volk und seine politische und wirtschaftliche Sicherheit nach sich ziehen muß.

Die Haltung der sächsischen Konservativen in der Vereins-gesetzfrage hat selbst in der Ersten Kammer Unwillen erregt. Die Gesetzgebungsdeputation der Ersten Kammer hat über die Vereins-gesetznovelle beraten und sich bedingungslos für die Regierungsvorlage ausgesprochen. Minister v. Meyisch, der den Beratungen beiwohnte, verurteilte sehr scharf die Quertreibereien der Weichert, Ackermann und Genossen und meinte unter anderem, es sei kein Wunder, wenn unter solchen Umständen immer weitere Kreise in das Lager der Sozialdemokratie abzuweichen, der Ausfall der nächsten Reichstagswahlen dürfte den Konservativen wahrscheinlich klar machen, wie unpraktisch die Autorität des Staates untergrabend ihre ganze Politik sei.

Kleine Chronik.

Leipzig, 1. April.

Das Sonnenpektrum, die neueste tragische Burleske Frank Wedekinds, ist von Herrn Direktor Stagemann zur Aufführung erworben worden. Das Stück verlangt einen ungeheuren Aufwand an Garderobe, Spitzen, Unterböden, verschiedenfarbigen Strümpfen, Pistolen, Rasiermessern, Elixir de Spaa, Trüffel-pasteten und Weinsaffianen. Die Heldin wird sich im ersten Akte viermal, im zweiten siebenmal und im dritten gar zwölfmal umziehen! Es wird daher nicht verwundern, daß die Einführungszeit etwa ein halbes Jahr dauern wird. In dieser Zeit wird natürlich keine Novität gespielt werden, auch werden Neueinstudierungen älterer Stücke nur selten zu vergleichen sein. Um so erfreulicher gestaltet sich dann das Programm im Herbst und Winter. Herr Stagemann will mit Wedekinds Sonnenpektrum eine neue Ära der Leipziger Theatergeschichte einleiten, weshalb der ersten Aufführung dieses Stückes ein programmatischer Prolog von Hermann Vitz vorausgehen, und ein retrospektiver Epilog von Arthur Gabelbush folgen soll. Herr Stagemann will nämlich nichts mehr und nichts weniger, als ein modernes Repertoire strengsten Charakters einführen; und zwar wird er sich durchaus an die kühnsten Stücke der Moderne halten. Von Ibsen z. B. kommen in erster Linie die Gespenster in Betracht, vielleicht gar der Gattin. Von Falbe wird die Freie Liebe gegeben. Ferner stehen auf dem Spielplan die fälschen Saiten von Otto Erich Hartleben, die Mutter von Hermann Bahr, die Revolution der Zukunft von Macaulay, Hauptmanns Weber und ein Stück eines Un-genannten, auf den große Hoffnungen gesetzt werden, das den Titel: Die Stiefellette führt und mit grandiosem Witz und humorvoll-erschütterlicher Wahrscheinlichkeit schildert, wie ein dem Stiefelstichismus ergebener Jüngling allmählich einem seltsam erschütternden Ende zielt.

Infolge der Pläne des Herrn Stagemann wird Herr Dr. Heine im nächsten Winter sich auf die Vorführung klassischer Stücke beschränken. Er hat sich die interessante Aufgabe gestellt, die griechische Tragödie zu neuem Leben zu erwecken, und wird sämtliche Tragödien des Sophokles zur Aufführung bringen. Da bekanntlich die Chorgesänge in der griechischen Tragödie mit Völkenspielen begleitet werden, lernen die Herren Dr. Heine und Schindler, Ferl. Tallantsky und der dramaturgische Sekretär des Theaters zur Zeit das Völkenspielen.

Die National-Zeitung feiert heute ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Sie trat ins Dasein als Organ der sich radikal gebärdenden Bourgeoisie, mit deren fortschreitender Verwilderung und Entartung sie getreulich Schritt hielt. Eifrige Vertreterin groß-industrieller und bankrotkräftiger Interessen, hat sie von Anfang an mit der pfiffigen Witterung des kapitalistischen Instinkts einen ebenso unablässigen wie bössartigen Kampf gegen die Arbeiterklasse geführt. Der Typus für die ganze Tendenz der Nationalzeitung war der langjährige Chefredakteur dieses Blattes, der beruene Nabel, dessen Inanien gegen Karl Marx in der trefflichen Streitschrift Margens: Herr Vogt an den Pranger gestellt worden sind. Alle Wandlungen des Nationalliberalismus machte die Nationalzeitung mit, stets

Dresden, 31. März. Daß die Konservativen im hiesigen 4. Wahlkreise keinen Kandidaten finden könnten, wird in den Dresd. Nachr., natürlich von unterrichteter kompetenter Seite, entschieden bestritten und hinzugefügt, daß die öffentliche Nominierung der Kandidaten für Dresden-Neustadt wie für Dresden-Alstadt in allernächster Zeit erfolgen werde. Die Gründe, weshalb die konservative Partei nicht in der Lage sei, für Böhmert zu stimmen, lägen für jeden praktischen Politiker auf der Hand, würden selbstverständlich aber im bevorstehenden Wahlkampf ausführlich dargelegt werden.

Was sich ein sächsischer Gemeindevorstand erlaubt, darüber erzählt die Sächs. Arbeiterzeitung ein gelungenes Bistörchen von hier. Bei dem Ziegeleibesitzer Vosseder arbeitete ein Arbeiter Magke, der von Hause über einiges Geld verfügt. Dieser hatte sich in den Kopf gesetzt, die ca. 30 Jahre alte Tochter Vosseders zu heiraten. Eine Anfrage wurde mehr scherzhaft aufgefaßt, Magke wollte nicht verstehen und die Idee der Heirat in die Vosseder'sche Familie befestigte sich immer mehr bei ihm. Schließlich war für V. die Sache unangenehm, so daß er Magke Ende des vorigen Jahres entließ. Dieser ließ sich aber dadurch nicht abhalten, immer noch in der Ziegelei zu verkehren. Da kam die Zeit, wo die begehrte Tochter Vosseders sich mit einem Berliner Arzt verheiraten wollte. Man befürchtete, daß Magke die Hochzeitsfeierlichkeiten in irgend einer Weise stören könnte, und so forderte Vosseder seinen Kontinuität auf, mit Magke eine Vergnügungstour nach Meissen zu unternehmen, es könne kosten, was es wolle. Der Plan mißlang; M. erklärte, keine Zeit zu haben. Da war guter Rat teuer, aber „wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten“. Der Gemeindevorstand Großmann war in diesem Falle der Helfer in der Not. Er bestellte Magke auf das Gemeindegelände und bewirkte, daß er für einen Tag im Sieghaus interniert wurde! — Ist es nicht eine skurrile Freiheitsberaubung, die sich der Gemeindevorstand Großmann, der bekannte Landtagsabgeordnete, hat zu schulden kommen lassen?

Waldheim, 31. März. Zu einem Konflikt zwischen Stadtverordneten und Stadtrat hat die Wahl des Architekten geführt, der mit dem Baue des neuen Rathauses betraut werden soll. Der Rat hat sich nämlich für die Uebertragung des Baues an die Architekten Schilling u. Gräbner ausgesprochen, während die Stadtverordneten die Bauausführung dem Architekten Weidenbach übertragen sehen möchten. Der Rat hatte seinen Standpunkt in einer Erklärung festgelegt, die in einer gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten zur Verlesung gelangte und in der betont wurde, wenn das Stadtverordnetenkollegium bei seiner Ansicht beharre und den Rat daher vor die Wahl stelle, entweder sich einen Bauausführenden aufdrängen zu lassen, dem er sein Vertrauen und seine Sympathie bei weitem nicht in dem Maße entgegenbringen könne, wie den Architekten Schilling u. Gräbner, oder die Entscheidung der Freischnurmannschaft anzuerkennen, so müsse der Rat dieses Verhalten der Stadtverordneten als eine Unfreundlichkeit gegen Rat und Bürgermeister ansehen, die geeignet sei, die guten Beziehungen zwischen Rat und Stadtverordneten zu beeinträchtigen und den Rat nötige, die daraus sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen. In der Debatte wurde verschiedentlich bedauert, daß eine derartige „Erklärung“ hervorgehoben worden sei. Einer der Stadtverordneten bemerkte, dem Kollegium werde vom Rate gewissermaßen der Dolch auf die Brust gesetzt und gesagt, daß es dessen Freund nicht mehr sei, falls es ihm nicht zustimme. Zu einer Einigung kam es in der betreffenden Sitzung nicht. Bemerkenswert ist es, daß der jetzige Bürgermeister, Dr. Hübschmann, als er hierher kam, so gut gefiel — er geht ja auch ziemlich schneidig gegen die Sozialdemokraten vor —, daß er schon nach kurzer Zeit auf Lebenszeit gewählt wurde. Jetzt scheinen diese guten Beziehungen schon sehr getrübt zu sein.

Buchholz, 31. März. Die hiesige Polizeibehörde hatte

kürzlich eine Versammlung verboten, in der Frau Greisenberg aus Berlin sprechen sollte. Wegen dieses Verbot hatte sich der Einberufer beschwerdeführend an die Kreisbauernschaft gewandt und diese hat jetzt das Verbot wieder aufgehoben, weil sie „nicht die Ueberzeugung hat gewinnen können, daß die Abhaltung der geplanten Versammlung, im besonderen des hierbei in Aussicht genommene Vortrag der verehelichten Greisenberg, eine dringende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit befürchten ließ.“

Meiste Mitteilungen aus dem Lande. Der königl. sächsische stellvertretende Bevollmächtigte Frhr. v. Friesen ist aus dem Bundesrat ausgeschieden. — Der Maurer Ulbrich, Ehemann der vom Dresdener Schwurgericht wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurteilten, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Philomena Ulbrich, ist angewiesen worden, Dresden innerhalb drei Tagen zu verlassen. — In einer kombinierten Sitzung des Stadtrates und der Stadtverordneten in Meerane wurde an Stelle des nach Dessau gegangenen Bürgermeisters Dr. Ebeling der bisherige Bürgermeister von Meissen, Herr Wirthgen, mit großer Mehrheit zum Bürgermeister von Meerane gewählt. — Das Chemnitzer Tageblatt hat jetzt über seine ehemaligen antilemischen Schüllinge eine ebenso schlechte wie früher gute Meinung. Am Schluß einer Notiz über den Berliner Schriftsteller Harden sagt es: „Nicht bezweifelnd ist es, daß in letzter Zeit sogar die antilemische Presse den unter dem Namen Maximilian Harden schriftstellernden Juden Wittkowski als Autorität gegen den christlichen Schriftsteller Jola ins Feld geführt hat. Inbessenen ist es nicht das erste Mal, daß Juden in der antilemischen Presse gefeiert werden, Vorbedingung scheint nur zu sein, daß sie möglichst charakterlos sind.“ — Das Schwurgericht Freiberg hat nach zweitägiger Verhandlung den Cigarrenmacher Emil Eduard Pesche aus Schöna wegen Ermordung der 76jährigen Witwe Köhler in Grohsolzigberg zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Wurzen. Am Sonntag nachmittag fand hier in Stadt Wien eine öffentliche Maurerverammlung statt. Die Lohnkommission war beauftragt, zum zweitenmal mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Kollege Schneider erstattete nun der Versammlung Bericht über die letzte Verhandlung. Die Arbeitgeber sind von ihren früheren Standpunkten nicht abgegangen und haben auch keine weiteren Zugeständnisse gemacht. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung, mit dem Gebotenen zunächst für sich zu nehmen, aber nicht bis 1900, sondern nur dieses Jahr. Interessant ist es, wie aus dem Bericht hervorging, welches Verständnis in den Köpfen mancher Unternehmer über Arbeiterforderungen liegt. Als von der Kommission die Forderung begründet wurde, „in Zukunft keine Maßregelung vorzunehmen“, wurde von den Arbeitgebern gefragt, was das eigentlich sei, worauf man ihnen natürlich die Antwort nicht schuldig blieb. Schließlich wurde aber diese Forderung abgelehnt, sie ließen sich, sagten die Meister, die Hände nicht binden, dann könnte ja jeder Streikführer auf dem Bau einen politischen Vortrag halten. Bei Beratung des Punktes: Besserung des Arbeitslohes, hielt ein Baumeister es für angebracht, auch seine Weisheit leuchten zu lassen. Er meinte: Wir können ja die Aborte so einrichten, daß die hinter einen Stat machen können. Daß die Aborte in großer Zahl nicht den sanitären Anforderungen entsprechen, das wird wahrhaftig jeder Bauarbeiter bestätigen müssen. Die getroffenen Vereinbarungen sind folgende: 10stündige Arbeitszeit, Lohn für jeden guten Maurer 35 W., auf den Industri- und Fabrikbauten soll 11 Stunden gearbeitet werden. Ueberstunden und Wasserarbeit 5 Pf. mehr pro Stunde. Bei Erarbeiten wird das Material von den Meistern geliefert. Besserung der Baubeden und der Aborte. Vom 1. April werden diese Vereinbarungen in Kraft treten. Die Lohnkommission bleibt fortbestehen; jede Ueberschreitung oder Nichterfüllung des Tarifs soll ihr sofort mitgeteilt werden. Weitere Versammlungen sollen dann noch Stellung dazu nehmen. Einstimmig wurde hierauf von der Versammlung der Beschluß gefaßt, kräftig für den Streikfonds zu sammeln, desgleichen für den thätigsten Ausbau des Verbandes zu sorgen. Mit einem Hoch auf die Maurerbewegung wurde alsdann die Versammlung geschlossen.

frühe Würdigung finden. Es werden vor allem die durch ihren inneren Wert oder zeitgen. interessanten Inhalt hervorragenden Erchelungen ausgewählt und grundsätzlich jene Werte besprochen, die im Annoncenenteil angezeigt werden. Die Inserate gewinnen also durch die redaktionelle Besprechung eine wissenschaftl. erhöhte Wirksamkeit, wie sie kaum ein anderes Blatt zu leisten vermag. Wenn dem Rezensions-Exemplar ein Inserat beige gefügt wird, werden wir für die sofortige Veröffentlichung der redaktionellen Besprechung Sorge tragen. Hochachtungsvoll Berlin W. 57, Culmburgstr. 7/8. Verlag der Gegenwart.

Befragt dieser Zettel schon an und für sich genug, so ist es andererseits ein betriebl. Bedenken für unsere Verhältnisse, daß gegen diese Wirtschaft lediglich von einem Verlag vorgegangen wird. Die anderen Verleger haben sich eben die Zumutung des noel. Verlags ruhig gefallen lassen.

Ibened. Dank. Der Alte ist kein Freund von vielen Worten. Er läßt kurz und bündig durch Hübner's Telegraphenbureau allen denen, die ihm zum 70. Geburtstag gratuliert haben, namentlich den Gratulanten aus Deutschland und Oesterreich, den herzlichsten Dank aussprechen.

Pierre Loti, der bekannte französische Romandichter, bes. sich im bürgerlichen Leben Bland nennt und Lieutenant eines Einkesslers ist, wurde gemahregelt; er erhielt den unerlangten Abschied aus dem Seebienst. Stolz erklärte der Dichter einigen Herren, die sich über die Maßregelung entrüsteten, man würde ihn persönlich kränken, wenn man feinetwegen die Flottenverwaltung angreifen würde.

Die internationale Luftschifferkonferenz ist am 31. März in Straßburg i. E. zusammengetreten. Etwa 40 Gesandte aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Rußland und Amerika sind erschienen. Unterstaatssekretär v. Schraut eröffnete die Konferenz mit einer längeren Ansprache, in der er Zweck und Ziel der Konferenz darlegte. Der Rektor der Kaiser Wilhelm-Universität, Prof. Dr. Wundelband, begrüßte die Gäste namens der Universität. Professor Dr. Fontelle aus Paris dankte namens der Gäste für die lebenswürdige Aufnahme. Den Vorsitz der Beratung führt Professor Hergesell. Die Sitzungen werden voraussichtlich drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

Humoristisches.

In Breslau lebte einmal ein Sanitätsrat, Zibergast Klein war er; man nannte ihn den kleinen Schulze. Er war Junggeselle geblieben. Vielleicht hatte er keine Frau bekommen, vielleicht auch keine gewollt. Wer kann's wissen? Jedenfalls aber stand mit seiner Heißigkeit der Humor und die frohe Laune des alten Herrn in ursächlichem Zusammenhang. „Warum haben Sie eigentlich nicht geheiratet, Herr Sanitätsrat?“ wurde er einst gefragt. — „Ja, sehen Sie, lieber Freund, wenn ich mir so vorstelle, ich komme abends aus der Prozis nach Hause. Sieht da ein Weib und rührt sich nicht. Und jeden Abend immer daselbe Weib, denken Sie sich: in m e r d a s e l b e W e i b, und sie geht nicht fort, und sie geht nicht fort!“

Giebeln, 31. März. Erdstöße wurden hier wieder verspürt, die an der südlichen Wasserleitung zwei Rohrbrüche herbeiführten.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Maler-, Lackierer- und Anstreicher-Versammlung fand am Sonntag den 27. März vormittags 11 Uhr im großen Saale der Flora statt. Kollege Strohbach berichtete über die Thätigkeit des Kartells und gibt den Rechenschaftsbericht des Gewerkschaftskartells vom 1. April bis 30. September 1897 bekannt. Mit den Ausführungen des Berichterstatters erklärte sich die Versammlung einverstanden. Da Kollege Strohbach das Amt nicht weiter verwalteten wollte, wurden die Kollegen Goldsch auf 1 Jahr und Gugg auf 1/2 Jahr gewählt. Kollege Grund berichtete dann über die am 22. März 1898 im Mariengarten zu Leipzig stattgefundene gemeinschaftliche Sitzung der Meister- und Gehilfen-Lohnkommission. Er gibt bekannt, daß sie die Forderungen der Leipziger Maler- und Lackierergesellen in 3 Punkten der Lohnkommission unterbreitet haben und zwar: 1. den Tarif der Maler und Lackierer vom Jahre 1895 vom 1. April 1898 ab in allen Werkstellen der Innungs- und Mählungsmeister strikte einzuführen; 2. die Reparatur gänzlich abzuschaffen; 3. eine gemilderte Lohnkommission einzuführen, die oben benannte zwei Punkte streng zu überwachen und Lohn- und Tarifstreitigkeiten zc. unter sich zu übermitteln hat. Berichterstatter erklärte, daß die Meister ohne einen Kampf den seit 1895 bestehenden Tarif, wobei hauptsächlich die 9 stündige Arbeitszeit und der Mindestlohn von 45 Pf. pro Stunde in Frage kam, nicht anerkennen werden, sondern mit einem Innungsstatut entgegenzutreten, der dahin lautet: 9 1/2 stündige Arbeitszeit und ein Mindestlohn von 42 Pf. Angesichts dieser Aussichten, so schloß der Redner seinen klaren und ausführlichen Bericht, müsse an die Gesamtheit der Kollegen zu festen Zusammenhalt, durch Eintreten als Einzelmitglieder in unsere Organisation appelliert werden, wenn wir vorwärts und nicht rückwärts kommen wollen. Der Bericht gab Veranlassung zu einer lebhaften Diskussion. In der Hauptsache waren alle Redner mit dem Berichterstatter der Tarifkommission einverstanden und betonten, daß unsere Forderungen keine neuen und unverschämten, sondern schon vor drei Jahren aufgestellt seien. Gleichzeitig wurden einige Gesandte, unter anderen die Herren H. Hesse, Brinze und Leonhardt (Lindenau) einer Kritik unterzogen. Man war allgemein der Ansicht, wo Mißstände herrschen, dieses nur Schuld der betreffenden dort arbeitenden Kollegen sei. Nachdem die Diskussion erschöpft war, fand folgende Resolution einstimmige Annahme. „Die am 27. März in der Floratagende Versammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher ernannte die Tarifkommission, über diejenigen Werkstellen, in denen der Tarif nicht eingehalten wird, die Sperre zu verhängen.“ Hierauf machte der Vorsitzende auf die Wahl von Vertretungsmitgliedern, wo selbige noch nicht vorhanden sind, aufmerksam. Ferner erwähnte er die Kollegen, sich weder durch Kontrakt resp. Kündigung oder Uebernahme von Reparaturarbeiten zu binden, sondern sämtliche Unregelmäßigkeiten der Tarifkommission sofort zu melden. Kollege Kaufmann teilte noch ein Antwortschreiben des Vereins der Mählungsmeister mit.

Versammlungskalender.

Freitag: Arbeiter-Verein, Coburger Hof, Windmühlengasse, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag: Zülpel (Arbeiterausweiskomitee) Windmühlengasse, Mittelnachm.
Abends 8 Uhr.
Sonntag: Dachdecker, Coburger Hof, Windmühlengasse, Vormittags 11 1/2 Uhr.
Arbeiter-Sängerbund Vorwärts, Spitz, Seeburgstr. Vormittags 11 1/2 Uhr.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.

Am 29. März er. fand im Theaterfaale des Krasskopalastes die ordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend statt. Sie war von 107 Arbeitnehmern und 44 Arbeitgebern besucht. Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß das Mandat seit der letzten Generalversammlung verloren haben: 6 Arbeitnehmervertreter und 3 Arbeitgebervertreter, wofür Stellvertreter soweit als möglich eingerückt sind. In Abteilung II war nur noch 1 Stellvertreter verfügbar, während 3 Vertreter ausgeschieden sind, so daß sich infolgedessen die Gesamtzahl der Arbeitnehmervertreter um 2 vermindert hat. Die Mitgliederzahl habe Mitte dieses Monats 118040 (1897: 109164), der Krankenbestand zu dem gleichen Zeitpunkt 2937 (1897: 2802) Personen betragen. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1897 liegt gedruckt vor.

Punkt 1 der Tagesordnung: Neuwahlen für den Vorstand. Es scheiden aus nach dem Turnus von den Arbeitgebern: die Herren Blüthner und Schulz, von den Arbeitnehmern: die Herren Herling, Ulrich, Hagerkorn, Biet, sowie wegen Wegzugs von Leipzig der Arbeitnehmer: Herr Lindner. Nach besonderer Ausfertigung wurde verkündet, daß gewählt worden seien: 1. von den Arbeitgebern: die Herren Hermann Blüthner mit 41 Stimmen, Richard Koch mit 41 Stimmen; 2. von den Arbeitnehmern: die Herren Engel mit 151 Stimmen, Blumenstein mit 149 Stimmen, Hagerkorn mit 152 Stimmen, Ulrich mit 154 Stimmen, Biet mit 137 Stimmen. Nachdem sämtliche Gewählte die Wahl angenommen hatten, wurde durch Losziehung unter den von den Arbeitnehmern Gewählten festgestellt, daß Herr Blumenstein an die Stelle des Herrn Lindner einrückte und demnach 1899 auszuscheiden habe, während die Amtsdauer der vier übrigen Herren bis zum Jahre 1901 sich erstreckt.

2. Bericht des Finanzausschusses. Herr Blüthner, als Vorsitzender dieses Ausschusses, berichtete, daß im verflohenen Geschäftsjahre 3 Kassen- und 1 Quittungsmarken-Revision stattgefunden hätten, außerdem Prüfungen der Bücher durch die Rechnungsfachverständigen Müller und Bischof sowie die Revisionen durch den Ausschuss zur Prüfung der Jahresrechnung. Hierbei hätten sich nur kleine Rechnungsfehler herausgestellt, die sofort berichtigt worden seien. Sodann trug er den Rechnungsablauf für 1897 vor, der bei 3145000,79 Mk. Einnahme und 2855114,88 Mk. Ausgabe einen Ueberschuß von 290785,91 Mk. ergibt, besprach die einzelnen Positionen der Einnahmen und Ausgaben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die der Kasse für die Versorgung der Geschäfte der Invaliditäts- und Altersversicherung entstehenden Kosten von der Stadt Leipzig voll erstattet würden. Nach dem Vortrag des Vermögensausweises berichtete Herr Blüthner auf Anregung des Herrn Anders verschiedene Zahlen in dem gedruckt vorliegenden Berichte, indem bei dem Vermögensausweise die Wertpapiere nach ihrem Nominalbetrage verzeichnet sind und teilte mit, in welcher Weise das Vermögen der Kasse angelegt sei. Nachdem Herr Magnus den Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung vorgelesen und die Verdienste des Finanzausschusses infolge der rapiden Zunahme der Geschäfte hervorgehoben hatte, wurde auf seinen Antrag dem Vorstand von der Generalversammlung einstimmig Entlastung erteilt.

3. Für den Verfassungsausschuss berichtete Herr Hagerkorn. Es haben sieben Sitzungen stattgefunden, in denen es sich hauptsächlich um Erlaßgesuche nach § 50 des Krankenversicherungs-gesetzes, unterlassene oder verspätete Anmeldung betreffend, gehandelt hat, von denen sieben ganz, 29 teilweise berücksichtigt, 25 abgelehnt worden sind. Auch über Beilegungen von Beamten resp. freiwilligen Krankenbesuchern seitens der Mitglieder ist im Ausschusse beraten worden, in den meisten Fällen erfolgte Anzeile bei der Behörde und demzufolge gerichtliche Verurteilung. Hinsichtlich der in der vorigen Generalversammlung erwünschten Abänderung von § 17 des Statuts bezüglich der Wählerinnenunterstützung teilte Herr Hagerkorn einen Beschluß des Krankenversicherungsamtes mit, wonach eine liberalere Auslegung des entsprechenden Gesetzesparagraphe nicht ausgeschlossen erscheint und fügte hinzu, daß hier-

nach verfahren werde, eine Statutenänderung aber zur Zeit nicht in Aussicht genommen, auch nicht erforderlich sei.

4. Den Bericht des Sanitätsausschusses erstattete Herr Steinmeh. Er erwähnte zunächst, daß der Frieden mit den Ärzten insofern zu stande gekommen sei, als man sich nunmehr auch über den Wortlaut des Vertrages geeinigt und mit der ärztlichen Vertrauenskommission monatliche Zusammenkünfte behufs gegenseitiger Aussprache verabredet habe, daß aber in der Frage der Vertretung des Vertrauensarztes nur schwer eine Verständigung erzielt worden sei, und daß hinsichtlich zweier Ärzte anscheinend die ärztliche Vertrauenskommission noch immer auf ihrem Standpunkte beharrte, obwohl die königl. Kreishauptmannschaft Leipzig die Berechtigung des von der Kasse eingenommenen Standpunktes anerkannt habe.

Die Zahl der Krankenärzte betrage 225, 5 sind aus verschiedenen Gründen infolge eigener Kündigung ausgeschieden, 2 gestorben, 2 Herren ist gekündigt worden. An Stelle eines verstorbenen Arztes für Natur- und Wasserheilkunde wird sich demnächst ein anderer Arzt hier niederlassen. Von 78 Gesuchen um Zulassung sind 15 berücksichtigt worden.

Sodann berichtete Herr Steinmeh über die dankenswerte Thätigkeit der Krankenbesucher, über die guten Erfolge der Heilmitteln Fröbel und Giesberg, schilderte die binnen kurzem zu eröffnende Heilmitteln für Gesehnde im Augustbad und wies auf die Fortschritte hin, die in neuerer Zeit in der Bekämpfung der Lungenschwindsucht durch umfassende Veranstaltungen gemacht wurden. Schließlich gab Herr Steinmeh den Verbrauch an Arzneien, Säubern und anderen Heilmitteln an.

Auf verschiedene von den Herren Wöckel, Neumann, Tyrone und Hofmann gegebene Anregungen antworteten die Herren Braun und Steinmeh.

Herr Blüthner sicherte noch die Versendung von Druckexemplaren des Vermögensausweises zu, worauf der Vorsitzende die Generalversammlung schloß.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. April.

Wuzung! Auf der zweiten Beilage finden die Leser einen Bestellzettel, den wir beim Wohnungswechsel in Leipzig auszufüllen bitten. —

Die Pipita befördert den Zettel, auch wenn er unfrankiert aufgegeben wird.

Die Expedition der Leipziger Volkszeitung.

Parteiengossen! Das Agitationskomitee beruft auf nächsten Sonntag vormittags 11 Uhr zwei Volksversammlungen in das Pantheon und in den Felsenkeller ein. Zur Besprechung gelangt das Koalitionsrecht im sächsischen Landtag und die politische Lage. Die Referate haben die Reichstagsabgeordneten Dr. Schoenkauf und Friedrich Oeyer übernommen. Es ist überflüssig, auf die Wichtigkeit des obigen Verhandlungsgegenstandes noch besonders hinzuweisen. Pflicht aller Genossen ist es, in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Achtung, Metallarbeiter! Die infolge Lohnreduktion ausgedehnten Differenzen bei der Firma W. Swidersky, S. Wagnitz, haben sich infolge der Verhandlungen erledigt. Agitationskomitee der Metallarbeiter Leipzig-West.

Christoph Piepmayer wird von der Hilfe, dem nationalsozialen Organ, traurig genannt. Herr Wend jammert, daß die Leipziger Volkszeitung den Kampf gegen den nationalsozialen Kandidaten „in einer persönlich gehässigen, wenig anständigen“ Weise führe. „Sie scheint sich sogar nicht, den politischen Gegner in einem Spottgedichte zu verunglimpfen, aus welchem wir folgende Reilen zur Charakteristik der „geistigen“ Kampfesweise der Sozialdemokratie aufzählen.“ Darauf werden der erste und letzte Vers aus dem Piepmayerbänkelsang auf den nationalsozialen Kandidaten abgedruckt, worin die Schlussbemerkung geknüpft wird, daß es mit dem geistigen Fonds der Sozialdemokratie sehr faul stehen müsse, wenn „er sich in solcher „Poésie“ Luft macht“.

Zu diesem Elaborat des Herrn Wend schreibt uns unser Hausdichter: Was ein Fonds ist, der sich Luft macht, ist mir nicht recht klar; aber klar ist mir, daß der nationalsoziale Fonds, der sich in der Erklärung des Herrn Wend in Prosa Luft gemacht hat, für die Nationalsozialen sehr betrüblich ist. Ist denn die Rühmthalerpartei schon so weit heruntergekommen, daß sie keinen Humor vertragen kann und nur den eigenen unfreiwilligen Feind? Wenn ich zu meinem geliebten Veierkasten singe, der ein Instrument besonderer Art ist, so kommen selbstverständlich keine goethischen Verse zu stande. Wenn aber ein Bruder in Apoll, der höheren Schwingung gewohnt ist, etwa zu Klavierbegleitung von den Nationalsozialen singen würde, dann, glaub' ich, würde er ihre Heilenthaten auch nicht in erhabenem Versmaß verherrlichen können. Das geht einfach nicht, ihr Herren. Und nun, um von der anständigen Kampfesweise zu sprechen — warum drückt die Hilfe das Augenwerk des Bänkelsängers ab und nicht den Kern? Fürchtet sie, daß die schallende Heiterkeit, mit der die Schilderung der Versammlungsthätigkeit Martinus in Leipzig allenthalben aufgenommen worden ist, sich gar ins eigene Lager verpflanzen könnte? Und warum unterläßt es Herr Wend anzugeben, daß das Martinslied von dem Bänkelsänger Christoph Piepmayer herrührt? Ja, das ist ein kleiner Zug von „anständiger“ Kampfesweise. Man spricht von „Verunglimpfung“ und stellt es so dar, als handelte es sich um ein Gedicht, auf das sich die Sozialdemokratie als auf eine dichterische That etwas einbildete, man verschweigt die Unterschrift, die über den Charakter des Liedes sofort aufgeklärt hätte und unterschlägt den mittleren Teil, der unangenehm werden könnte — und dann setzt man sich auf das bekannte hohe nationalsoziale Ross und reitet Wohlstandigkeit. Ich kann wirklich nicht versprechen, daß ich mich nunmehr bessere. Ich werde auch weiterhin zu meinem Veierkasten singen und wenn die nationalsozialen Gefühle auch ganz brüchig werden sollten vor Gram. Auf Wiedersehen, meine Herren, wenn mich mein Weg wieder einmal an dem bekannten Viehhof vorbeiführt, in dem Rühmthaler getrieben wird: dann werde ich wohl wieder singen, wie ich gewohnt bin. Christoph Piepmayer.

xy. Das größte Deutschland. Herr Professor Gasse, der Reichstagsabgeordnete für Leipzig-Stadt, ist eben dabei, eine größere epische Dichtung in 12 Gesängen fertig zu stellen, die den Titel führt „Das größte Deutschland, ein germanisches Epos“. Der Titel läßt bereits erraten, daß Gasse darin in schwingvollsten Versen den Kampf um eine starke deutsche Flotte bejingt. Die ersten 6 Gesänge, die bereits erschienen sind und 360 schön gedruckte Seiten in Großformat umfassen, führen bis zur Annahme der Flottenvorlage in der Budgetkommission. Gasse gibt hier in poetischer Form Aufklärungen von größter Wichtigkeit über verschiedene Einzelheiten, die sich hinter den Stillen

des politischen Theaters abgepielt haben und dem größeren Publikum natürlich unbekannt bleiben mußten.

Gasse ist ja ein Eingeweihter im besten Sinne und giebt namentlich genaue Nachrichten über den ungeheuren Einfluß, den der Altsächsische Verband in allen Marinefragen ausgeübt hat. Trotzdem wir ja bekanntlich einen ganz anderen Standpunkt einnehmen als der altsächsische Professor, können wir doch das Buch seines reichen Inhalts und seiner schwingvollen Form wegen unseren Lesern nur zum Studium empfehlen.

Wenn im allgemeinen dichtende Politiker und politikereuende Dichter nicht gut angeschrieben sind, so ist dieses herrliche Werk ganz dazu angethan, das alte eingewurzelte Vorurteil gegen politische Dichtungen zu zerstören. Jedenfalls hat Herr Gasse hier mit der Trefflichkeit des Genies das eigenste Gebiet seiner Thätigkeit gefunden.

Die Direktion der Universitätsbibliothek macht bekannt, daß in der Kar- und Osterwoche die Benutzung der Universitätsbibliothek nur in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags gestattet ist. Am Gründonnerstag bleibt die Bibliothek geschlossen.

Prof. Dr. v. Miaskowski von der Leipziger Universität tritt mit dem heutigen Tage in den Ruhestand.

Eine betrübende Nachricht kommt aus dem nationalsozialen Lager. Der Viehhof, aus dem die Raumann und Genossen ihre Nähe zum Handeltreiben (Ruhhandel in der Ehe, in der Politik, Ruhhandel ist alles), wurde polizeilich gepervert, da darin eine ungeheilbare Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Nach einer Bekanntmachung der Brandversicherungs-Kammer ist zu dem auf den 1. April d. J. fallenden ersten Brandassistenten bei der Gebäudeversicherungs-Abteilung von jeder Einheit ein Pfennig zu erheben. Bei der Abteilung für freiwillige Versicherung bleibt der Beitrag von ein und einem halben Pfennig von jeder Einheit unverändert.

Eine für das Bauwesen wichtige Entscheidung hat das Ministerium des Innern kürzlich gefällt. Von einer Stadtbehörde war erlaubt worden, daß in einer unmittelbar an der Grenze des Nachbargrundstückes stehenden Mauer Fenster angebracht wurden, obwohl der Besitzer des letzteren dagegen Beschwerde erhoben hatte. Das genannte Ministerium entschied: Abs. 3 des § 30 der Baupolizeiordnung für Städte räume allerdings der Baupolizeibehörde das Recht ein, unter gewissen Verhältnissen derartige Fenster zu gestatten. Nach Auffassung des Ministeriums dürfte jedoch von dieser Ermächtigung, auch wenn die sonstigen Voraussetzungen gegeben seien, nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn dieses ohne Beeinträchtigung der durch jene Bestimmung gleichfalls geschützten Interessen des Nachbarn geschehen könne. Es liege auf der Hand, daß dieser aus den mannigfachen Gründen ein sehr erhebliches Interesse an der Beschaffenheit und Bauweise der an seiner Grundstücksgrenze errichteten Siedelmauern haben werde, namentlich wenn das betreffende Grundstück bereits bebaut sei. Deshalb könne es nicht als zulässig erachtet werden, ohne Zustimmung des Nachbarn von den allgemeinen Grundätzen zu seinen Ungunsten abzuweichen. Die Zustimmung des Nachbarn erscheine übrigens schon aus rein praktischen Gründen unentbehrlich, weil er zu jeder Zeit in der Lage sein werde, die Benutzung der baupolizeilich genehmigten Fenster durch Errichtung einer sie verdeckenden Mauer oder Planke thatsächlich unmöglich zu machen.

Der Ausschau selbstergengten Trauben-, Obst- und Beerenweines ist nach einer Entscheidung des sächsischen Ministeriums des Innern in Sachsen nicht als landwirtschaftliches Nebengewerbe, sondern als konzeptionspflichtiges Wirtschaftsgewerbe anzusehen.

Erweiterung des Fernsprechverkehrs. Zwischen Leipzig und den bayrischen Orten Arzberg und Weissenstadt wird am 1. April der Fernsprechverkehr eröffnet.

Das Defizit der Leipziger Industrie- und Gewerbe-Ansicherung, das etwa eine halbe Million Mark beträgt, ist glücklicherweise durch einen Einzigen heute gedeckt worden. Der gütige Geber, dessen Selbstlosigkeit und aus dem Vollen schöpfende Noblesse weltbekannt sind, ist kein geringerer als der Ehrenbürger der Stadt Leipzig, Otto Fürst v. Bismarck, der so seinen dreihundertsten Geburtstag würdig feiert.

Jetzt wissen wir auch, warum der Altsächsische sich in dem Prozesse gegen seinen alten Oberförster Lange den Eid über 500 Mk. hat zuschieben lassen: Mei Leipzig über alles!

Die im Jahre 1898 zu Berlin abzuhaltende Prüfung für Vorsteher an Taubstummenanstalten wird am 15. September beginnen. Meldungen sind an den preussischen Unterrichtsminister zu richten und bis zum 10. August d. J. bei demjenigen kgl. Provinzialschulkollegium bzw. bei demjenigen kgl. Regierung, in deren Aufsichtskreise der Bewerber im Taubstummen- oder Volksschuldienste angestellt oder beschäftigt ist, unter Einreichung der im § 5 der Prüfungsordnung vom 11. Juni 1881 bezeichneten Schriftstücke anzubringen. Bewerber, die nicht an einer Anstalt in Preußen thätig sind, können ihre Meldung bei Führung des Nachweises, daß solche mit Zustimmung ihrer Vorgesetzten, bzw. ihrer Landesbehörde erfolgt, bis zum 15. August d. J. unmittelbar an den Unterrichtsminister richten.

Warnung! Nach einer Mitteilung des Reichsamts des Innern wird seit einiger Zeit ein ziemlich umfangreicher Handel mit Metallpfeifen getrieben, die einen der menschlichen Gesundheit schädlichen Weisgehalt aufweisen. Zumeist sollen diese Erzeugnisse, die sich ihrer Billigkeit wegen eines großen Absatzes erfreuen, aus dem Auslande stammen. Teils finden sie als Signalpfeifen, vorwiegend im Verkehrsgewerbe, im Eisenbahngewerbe sowie bei Jagden Verwendung, teils sind sie zu Kinder-spielzeugen bestimmt. Neuerdings bilden sie namentlich eine sehr beliebte Beigabe zu Knabenanzügen. Wie vorgenommene Untersuchungen ergeben haben, enthalten manche dieser Pfeifen bis zu 86 Prozent Blei, während nach sachverständiger Aeußerung ein Gehalt von 10 Prozent Blei, wie ihn das Gesetz, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen, für Es-, Trink- und Kochgeschirre sowie für Flüssigkeitsmaße außerdem zuläßt, als die höchste zulässige Grenze auch hier zu betrachten ist. Außer den bezeichneten Kinderpfeifen sind vielfach auch andere Spielachen als stark bleihaltig befunden worden. Es ist dies namentlich von Koch- und Eschgeschirren für Puppenküchen (Tassen, Schüsseln, Teller, Schalen, Eßbesteck) sowie von Blasinstrumenten für Kinder (Trompetchen, Schreihähnen, Torpedopfeifen, insbesondere deren Mundstücken) berichtet worden. Der Verkauf solcher bleihaltigen Spielachen ist strafbar.

Selbstmord- und Unfallstatistik. Während des Monats März sind im hiesigen Stadtgebiete 12 Selbstmorde, 5 Selbstmordversuche und 7 Unglücksfälle mit tödlichem Verlaufe vorgekommen.

Das Neboberattentat in der Kreuzstraße, das wir schon gestern erwähnten, wurde von dem 20jährigen stellunglosen Compotiristen Stark aus Eibenstock verübt. Der Verletzte ist der in der Eisastraße wohnhafte 38jährige Buchhalter Kühne. Drei Schüsse gingen fehl. Der vierte verletzte ihm den rechten Oberarm und prallte dann am Schulterblatt ab. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß die fehlgegangenen Schüsse niemand verletzt haben, da die Kreuzstraße zur Zeit des Attentats sehr belebt war. Stark soll unzurechnungsfähig sein und dürfte zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Stark hat sich zuletzt in Eibenstock bei seinen Angehörigen aufgehalten. Er giebt an, den Nebober habe er sich in Zwickau gekauft in der Absicht, einen früheren Prinzipal hier zu erschießen. Als er demselben aufgelauert, sei ihm Kühne, mit dem er früher in einem Geschäfte thätig war, in den Weg gekommen. Darauf habe er den Entschluß gefaßt, diesen zu erschießen.

Eindrucksdiebstahl. In der Nacht vom 29. zum 30. März ist in ein Geschäftstotal im Grundstück Bahnhofsstraße 5 eingebrochen worden. Die Diebe verschafften sich durch Einbrechen eines Fensters vom Hofe aus Zugang und stahlen eine Kassetten, die u. a. circa 25 Mark bar, eine Anzahl Reichspost- und Sipsiamarken, mehrere alte russische Münzen und ein Sparbuch enthielt. Die Kassetten fand man später erbrochen auf. In denselben lagen das Sparbuch sowie die darin befindlich gewesenen Schriftstücke, die allerdings zerissen worden waren.

Eine Verkehrsstörung trat gestern abend in der Reichenhainer Straße zu Thonberg ein. In einem Lastwagen brach die hintere Achse. Der Wagen sperrte längere Zeit das Geleise der elektrischen Straßenbahn.

Die berühmte Murat-Linde auf dem Leipziger Schlachtfeld im Garten des Rittergutes Wachau ist, wie bereits kurz gemeldet, der stürmischen Witterung der letzten Tage zum Opfer gefallen. Die Bezeichnung Napoleon-Linde, der man hin und wieder begegnet, ist falsch. Nicht Napoleon hat, wie durch glaubwürdige Zeugen erwiesen ist, während der heißen Tage der Völkerschlacht von dem mächtigen Baume aus, zu dem früher eine Wendeltreppe von 65 Stufen hinauführte, Beobachtungen über das Schlachtfeld angestellt, wohl aber erfaßte sie sich Murat, der große Reiterführer, der die alten spanischen Regimenter selbst ins Treffen führte, zum Observatorium, zuerst am Morgen des 14. Oktober, ehe das Reitergefecht bei Wachau begann. Eine durch das Geheiß des Baumes laufende Kanonenkugel zwang ihn nachher zum Verlassen dieses Postens. Der Stamm der Murat-Linde war 20 Meter hoch, ihr Durchmesser maß 1 1/2 Mtr. 300jährig, war der Riesenbaum, mehrfach vom Blitz getroffen, schon lange morsch und halb abgestorben.

Soziale Rundschau.

In Georgenthal streiken sämtliche Zimmerer. In Eberswalde ist der Streik der Zimmerer und Maurer durch gütliche Vereinbarung beigelegt. In Elmshorn haben die Schneider in 12 Geschäften 11stündige Arbeitszeit und Einführung eines Tarifs erreicht. In Stendal, Bremen und Nordhausen stehen die Steinseher im Kampf. In Hinsberge bei Osabrück wurden 400 Bergarbeiter gekündigt, weil sie an einem katholischen Feiertage nicht einführten. In Langesleben dauert der Streik der Weber und Weberinnen der Firma Julius Neugebauer an. In Passau bei München haben etwa 130 Arbeiter der Kehlreifeinfabrik von Geroldsdorf u. Brandenburg wegen Missethaten von 13 Kollegen die Arbeit niedergelegt. In Hamburg haben die Holzbildhauer ihre Forderungen in fast allen Geschäften durchgesetzt. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß wieder Differenzen ausbrechen, und der Bezug daher zu vermeiden. In Stargard stehen die Maurer im Streik. In Wolfenbüttel dauert der Streik der Formner an; die eingeleiteten Unterhandlungen blieben ohne Resultat. In Oberrodern (Hessen) ist der Streik der Arbeiterinnen in der Donnerschen Hahnenhaarschneiderei ungünstig verlaufen. Die Lohnverfälschung besteht weiter. 20 Arbeiterinnen bleiben gemahregelt.

Der Verband der deutschen Barbiers und Friseurmacher hat am 28. und 29. März in Stuttgart einen süddeutschen Verbandstag abgehalten. Allgemein wurde Klage geführt, daß die Bestimmungen über die Zuneigung der Sonntagsschneide von den Behörden keineswegs streng gehandhabt werden. In der Stellungnahme zur Handwerksorganisation beschloß die Versammlung, sich an allen Häfen, wo die Schiffen Vertreter zu entsenden haben, zu beteiligen. Ein Antrag der Berliner Zehlfstelle, zum nächsten Verbandstag einen Entwurf zur Arbeitslosen-Unterstützung vorzulegen, wurde angenommen.

Der Verband der Eisenbahner Deutschlands hat zum Verbandsvorsitzer Heinrich Bürger-Hamburg wieder- und zum Hauptkassierer Fr. Lufano-Hamburg neugewählt. Die Adresse des Verbandsausschusses ist Albin Schröder in Leipzig-Neudorf, Kronprinzstr. 6. Die unmittelbare Kontrolle und Revision der Kassengeschäfte ist der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands übertragen worden, so lange deren Sitz und der des Verbandes Hamburg ist und die aktiven Eisenbahner von den Verwaltungen in rechtswidriger Weise bedroht werden, sobald sie von dem ihnen zustehenden Koalitionsrecht Gebrauch machen. Es ist ferner beschlossen worden, vom 15. April 1898 ab die vom Vorstande ausgearbeitete Vorlage über Unterstützungsweisen in Kraft treten zu lassen. Es ist zu diesem Zwecke eine zweiklassige Zuschriftliste eingerichtet.

Von Nah und Fern.

Entgleisung. Im Riesengebirge entgleiste unweit des Bahnhofs Wirklich ein Personenzug der Riesengebirgsbahn. Vier Wagen stürzten um, Personen wurden indes nicht verletzt. In einem Unfall von Bahnsinn erschlug, wie aus Chartow vom Donnerstag gemeldet wird, im

Dorfe Stepanowka (Bezirk Putiwil) ein Bauer Naumenko seine Frau und seine drei Kinder sowie seinen Nachbarn Kaidenko mit Weisshieben und verletzte seine Schwägerin schwer.

In Bombay sind in der letzten Woche 978 Personen an der Pest gestorben, die Gesamtsterblichkeit betrug 1938 oder 120,92 pro Tausend.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die in der letzten Dienstagnummer der Leipziger Volkszeitung veröffentlichte Berichtigung des Bauunternehmers Tallenberg, seinen Neubau in Stütz betr., ist mir erst jetzt zu Gesicht gekommen; gestalten Sie mir deshalb, nunmehr die Sache klar zu stellen. Am 21. oder 22. März kamen drei eventuell als Zeugen zu vernehmende Maurer sowie zwei Bauhandarbeiter zu mir und erklärten folgendes: Nachdem der Bau in seinem Mauerwerk bereits bis unter Dach fertiggestellt war, erhielten die betr. Bauhandarbeiter den Auftrag, den Sand aus den Kellerräumen auszubehauen, was denn auch und zwar unter Mitwirkung des Bauunternehmers selbst geschah. Auf meine Frage, ob der ausgehobene Sand etwa über der Kellersohle geblieben habe und welchen Flächenumfang diese Ausbeutung angenommen habe, bekam ich die hübsige Antwort, daß der Sand fast im ganzen Keller, bis dicht an die Ringmauern heran und bis zu einem Meter unter der Kellersohle ausgehoben worden sei. Dies zur Sache selbst. Daß dies Vorkommnis in dem Versammlungsberichte in Nr. 89 der Leipziger Volkszeitung unklar ausgedrückt ist, muß zugestanden werden, aber so, wie Tallenberg den betr. Ausdruck verstanden wissen will, kann er eben, wenigstens von Sachverständigen, nicht verstanden werden und ich kann sehr wohl behaupten, daß auch Tallenberg weiß, was der Ausdruck bedeuten soll. Es wäre doch lächerlich, wenn jemand den Sand unter den Ringmauern eines Gebäudes nur um des Sandes willen hervortragen wollte, wäre dies hier geschehen, so wäre der Einfluß bereits eine vollendete Thatsache. In der betr. Versammlung ist der Vorgang nur so besprochen worden, wie er in diesen Zeilen klargestellt ist und zwar ist dies in Wahrung berechtigter öffentlicher Interessen geschehen. Solche Handlungsweise, wie nach Angabe der betr. Augenzeugen am Tallenberg'schen Bau vorgenommen wurde, verstößt eben vollständig gegen die allgemeinen Bauregeln. Uebrigens möchte ich auch auf dieser Stelle den auf Grund meiner Erfahrung als ehemaliges Mitglied der Baukommission eines größeren Vorortes in mir gerechten Wünsche Ausdruck geben, daß sich die Amtshauptmannschaft Leipzig endlich einmal dazu aufschwingen möchte, Bauregeln so wie in der Stadt Leipzig wenigstens für diejenigen Landgemeinden anzustellen, wo sich die Hauspekulation bereits bis zur höchsten Blüte entwickelt hat. Richard Beyer.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung. Berlin, 1. April. Der Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung, Herr Dertel, hat volle 24 Stunden nicht auf die Sozialdemokratie geschimpft. Seine Angehörigen wollen ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Heilanstalt überführen.

Strahburg i. G., 1. April. Der Diktaturparagraf ist aufgehoben worden, der Staatssekretär von Buttkeamer hat den Wahlsüßer Peucer gemahregelt, die Presshindernisse sind gefallen, die Reichslände jubeln.

München, 1. April. Der „don“ der nächsten Kunstausstellung wird ein Stückes Bild sein: Freiherr v. Hertling als Elertänzer.

München-Gladbach, 1. April. Der Sittenprediger Vicentat Weber hat seine an das preussische Abgeordnetenhaus gerichtete Petition gegen Lona Barrison unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurückgezogen, nachdem ihm Gelegenheit gegeben worden ist, die Leistungen der Künstlerin aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Rom, 1. April vorm. 9 Uhr 25 Minuten. Aus dem Vatikan erfahre ich soeben von durchaus zuverlässiger, kompetenter Stelle, daß das heilige Kollegium der Kardinäle nach einem Vortrage des Fürstbischofs Kopp-Breslau einmütig beschlossen hat, den Centrumsabgeordneten Dr. Lieber seligsprechen zu lassen. Nach dem Ablesen Liebers erreicht er also sofort die Vorstufe zur Heiligkeit, die Seligsprechung.

Wie üblich, sind zwei Benediktinerpaters, der eine für, der andere gegen ihn, beauftragt worden, die Akten Liebers zu durchforschen.

Wie mir mein Gewährsmann mitteilt, sind die frommen Väter, die alle Reichstags- und Landtagsreden Liebers seit seinem Eintritte ins Parlament (1870) lesen müssen, nach der Lektüre des ersten Tages in einen tobenden Schlummer versunken, der zu den schwersten Besorgnissen Anlaß giebt. Die Karteose begann mit heftigen Gähnräuseln. Der Verlaß seiner Heiligkeit hält den Schlafzustand für sehr bedenklich. Er wird länger dauern, als der des berühmten „schlafenden Mannen“.

Hongkong, 1. April. (Kabelmeldung der Leipziger Volkszeitung.) Die Deutschland ist noch immer nicht in See gegangen. In der Hongkong Times werden eine „gepanzerte Faust“ und ein kann gebrauchtes Apostelkleid, noch wie neu, zum Verkaufe ausgesetzt.

Volks telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Paris, 1. April. Die Mehrzahl der Blätter spricht die Ueberzeugung aus, daß der Kassationshof das Urteil im Prozesse Bala wegen der Unzuständigkeit des Kriegsministers zur Klageerhebung kassieren werde. Einzelne Blätter heben hervor, daß ganz wahrscheinlich überhaupt kein neuer Prozeß angestrengt werden dürfte, da am 13. April Verjährung eintreten würde.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Ludwig Schönsfeld in Anger, Feltzstraße, bescheinigen wir hiermit auf Wunsch, daß er der Urheber des in unserer Mittwochnummer abgedruckten Aufsatzes eines Hausbesitzers und Wädernmeisters nicht ist. Der Aufsatz hat Herrn Louis Schröder zum Verfasser. E. A. Wenden Sie sich an Herrn Elektrotechniker Max Lindner, Bayerische Straße 3, II.

Ankunft in Rechtsfragen.

A. W. Der Antrag auf Unfallrente muß innerhalb zweier Jahre vom Tage des Unfalls ab bei der Versicherungsanstalt gestellt werden. Werden Sie bei letzterer vorstellig. Der Ausgang eines Prozesses gegen den Unternehmer ist sehr zweifelhaft. A. Z. Großd. 1. Mein. 2. Die Verjährung tritt in drei resp. dreißig Jahren ein. 3. Eventuell könnte ein Erpressungsversuch darin gefunden werden. Nr. 100, Flagwitz. Ist aussichtslos.

Theatervorstellungen. Neues Theater. Freitag den 1. April: 89. Abdm.-Vorstellung (1. Serie, grün). Das Kündliche von Alken. Romische Oper in 1 Akt und 3 Akten. Dichtung frei nach Lope de Vega's Komödie: „El major imposible“. Musik von Anton Uespruch.

Die Königin Roberto, Edelmann, in ihren Diensten. Fr. Eibenschütz. Diana, dessen Schwester. Fr. Schütz. Celis, deren Hofe. Fr. Doenges. Alvaro, Mat der Königin. Fr. Kernic. Ramon, dessen Diener. Fr. Woers. Fulgenzio, Robertos Hausdiener. Fr. Schelper. Albano. Fr. Böhler. Frensis. Fr. Marton. Bedrillo. Fr. Reibel. Catarina. Fr. Osborns. Säng. Fr. Schweizer. Fr. v. Gann. (Solisten und Choristen. Diener. Kriegsvolk. Ort der Handlung: Spanien (um und in Madrid). Nach dem 1. und 2. Akt finden längere Pausen statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Preis: 10/10 bis 3 Mk. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufschub von 80 Pf.) von 1-3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Die Räte um Nacht. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater. Freitag den 1. April: Schwan in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Regie: Ober-Regisseur Adler.

Martin Hallerstadt Hildegard, seine Frau. Fr. Gänjeler. Waldemar Knauer, ihr Vater. Fr. Kuboff. Mathilde, seine Frau. Fr. Krause. Martha Wendel. Fr. Lauterbach. Tobias Kraus. Fr. Hoff. Boris Mensch. Fr. Ernst Müller. Lindmüller. Fr. Stephan. Dieb, Buchhalter. Fr. Thiele. Emma, Hausmädchen. Fr. Guth. Fr. Frieje.

Ort: Berlin. Nach dem 1. und 2. Akt finden längere Pausen statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende gegen 9/10 Uhr. Gew. Preis. 10/10 bis 3 Mk. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (u. Aufsch. v. 80 Pf.) v. 1-3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Die schöne Helena. Anfang 7/8 Uhr.

Küchenzettel der südlichen Speiseanstalten. Sonnabend: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Rübchen mit Kalbfleisch. Speiseanstalt II (Klosterstraße): Sauere Kartoffeln mit Sülzenwurst.

Jahrplan der Eisenbahnen. (Gültig im Winterhalbjahr 1897/98.)

Table with multiple columns listing train routes, departure times, and station names. Includes sections for 'Abfahrt der Eisenbahnhöfe', 'Dresdener Bahnhof', 'Berliner Bahnhof', and 'Magdeburger Bahnhof'.

Reichstag.

74. Sitzung. Donnerstag, 31. März, 12 Uhr.

Am Bundesratsstische: Niederding, v. Gohler, Freiherr v. Ziehmann, Graf v. Posadowsky, v. Poddieski.

Die dritte Lesung des Etats wird fortgesetzt. Beim Etat der Reichsjustizverwaltung kommt Abg. Lieber (Centr.) auf den Fall des Erzbischofs Melchers im Köln zurück, der nach seinen (Lieber's) Angaben im Gefängnis mit Strohflechten beschäftigt worden war.

Staatssekretär Niederding: Daß die Verächtigung so spät erfolgte, lag ganz einfach daran, daß dazu keine Veranlassung vorlag, bevor die Sache hier zur Sprache gebracht wurde.

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) bringt einen Fall aus Frankfurt vor. Eine Frau war zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, gebar indes inzwischen ein Kind und hat daher um Strafausschub. Sie erhielt jedoch den Bescheid, sie möge nur ihr Kind ins Gefängnis mitbringen, die Verwaltung sei auf Mütter mit Säuglingen eingerichtet.

Staatssekretär Niederding: Aus dem Vortrage des Herrn Vorredners entnehme ich, daß der Beschwerdebeweg in dem vorliegenden Falle noch nicht erschöpft ist.

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.): Es war mir mehr um die Materie, als um den Fall zu thun, daher habe ich nicht alles erwähnt. Jetzt will ich noch hinzufügen, daß nach jener Veröffentlichung der Frau tatsächlich noch ein längerer Ausschub bewilligt worden ist.

Abg. Stadthagen (Soz.) geht auf den Fall Melchers ein. Jene Eintragung ist nicht durch die Schuld des Beamten erfolgt, sondern auf Grund der Instruktionen, die im Widerspruch mit dem Geiste des § 16 des Strafgesetzbuches stehen.

Das habe ich auch ganz kürzlich an meinem eigenen Beibe erfahren. Als ich am 21. Januar das gastliche Heim in Pöhlensee betrat, wurde ich auch als Mollwürger eingetragen; tatsächlich habe ich diese Funktion nicht geübt, sondern eine meinen Beruf mehr entsprechende Beschäftigung.

Abg. Lieber (Centr.): Die Behandlung des Abg. Stadthagen entspricht jedenfalls nicht dem Gesetz. Der preussische Justizminister, der allein kompetent ist, darauf zu antworten, ist leider zur Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus beschäftigt.

Abg. Auer (Soz.): Es ist bedauerlich, daß der Staatssekretär nicht Zeit hat, auf die von mir gemachten Mitteilungen einzugehen. Ich bin darauf vorbereitet. Ich halte alle meine Angaben aufrichtig und warte darauf, was mir der Staatssekretär an Unrichtigkeiten nachweisen wird.

Abg. Lieber (Centr.): Der Staatssekretär mußte von mir als einem loyalen Mann erwarten, daß ich den Fall Melchers hier zur Sprache bringen würde, nachdem der Justizminister im Abgeordnetenhaus die Sache zur Sprache gebracht hatte.

Der Etat des Reichsjustizamtes wird hierauf ohne weitere Debatte erledigt. Es folgt der Etat des Reichsschatzamtes.

Abg. Lieber (Centr.) beantragt die Streichung von 6000 Mk. beim Gehalt des Staatssekretärs in Konsequenz der Streichung der entsprechenden Summen bei den Staatssekretären der Post und des Reichsjustizamtes.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Der Antrag ist ja konsequent, ich halte die Streichung nur an sich für unbedenklich. Einen Antrag auf Wiederherstellung der Position stelle ich seiner Ausföhrlichkeit wegen nicht.

Der Antrag Lieber wird mit großer Mehrheit angenommen, ebenso der Rest des Etats des Reichsschatzamtes.

Der Etat des Reichsbahnamtes wird debattelos angenommen, ebenso der Etat der Reichsschule, des Rechnungshofes, des Allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds, der Bille und Verbrauchssteuern und der Reichsstempelsabgaben.

Beim Etat Reichspost bringt Abg. Budeberg (frei. Vp.) das Verhalten eines Postdirektors zur Sprache, der das Ehrgefühl seiner Beamten durch die Auforderung zur Denunziation ihrer Kollegen verletzt habe.

Staatssekretär v. Poddieski: Der Abg. Budeberg hat in der zweiten Lesung das Urteil eines Leipziger Gerichts vom 22. Februar 1878 erwähnt, wonach die Denunziation von Briefen an Sozialdemokraten durch die Post gerichtlich festgestellt sein soll.

Abg. Budeberg (frei. Vp.) fragt wegen der Herstellung von Telefonverbindungen auf dem platten Lande an. Staatssekretär v. Poddieski: Die Ausdehnung des Telephonwesens über das platte Land ist dringend notwendig.

Abg. Müller-Sagan (frei. Vp.): Der Staatssekretär hat auf die Mitteilung der Hamburger Vorgänge nicht geantwortet, sondern sich nur auf Allgemeinplätze beschränkt.

Abg. Singer (Soz.): Die Antwort des Staatssekretärs war Seite aufgeschritten und dann wieder zugeklebt worden. Der Abg. Budeberg hat aber den folgenden Satz weggelassen: Durch diese Mehrheit von Fällen mag sich bei der Post durch besondere Agenten geöffnet und geleitet werden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Vp.) befragt den Ausgleich von Ungleichheiten in der Besetzung einer Anzahl Kategorien von mittleren und unteren Postbeamten und fragt, ob der Sonntag den Beamten unter die dienstfreien Tage eingerechnet werde.

Staatssekretär v. Poddieski erwidert, zur Zeit sei kein Bedarf an Postgehilfen vorhanden. Die Annahme neuer Gehilfen erfolgt eben nur nach Bedarf.

Abg. Lieber (Centr.): Der Herr Staatssekretär hat meinem Freunde Budeberg den Vorwurf gemacht, daß er nur einen für sich günstigen Satz aus dem Gerichtskenntnis citiert habe.

Staatssekretär v. Poddieski: Ich weiß gar nicht, wie die Herren sich das vorstellen, daß ich oder mein Vorgänger eine solche Verfügung erlassen haben soll.

Abg. Singer (Soz.): Thatsache ist, daß Briefe mit allen Zeichen früherer Eröffnung ankommen sind. Daß aber Eröffnungen und infolge dessen Nichtbestellungen und Verzögerungen vorgekommen sind, dafür bin ich selbst Zeuge.

Abg. Lieber (Centr.): Thatsache ist, daß Briefe mit allen Zeichen früherer Eröffnung ankommen sind. Daß aber Eröffnungen und infolge dessen Nichtbestellungen und Verzögerungen vorgekommen sind, dafür bin ich selbst Zeuge.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

zwar sehr schnell, aber sie kontrastierte mit seiner Einföhrungsrede in der zweiten Etatsberatung, in der er erklärte, daß er über den Parteien stehe.

Staatssekretär v. Poddieski: Ich würde nicht besonders schnellig sein, sondern es ist bei dieser Veranstaltung nur der Grundgedanke maßgebend gewesen.

Der Etat der Reichspost wird hierauf bewilligt. Beim Etat der Reichsdruckerei bringt Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) das Verbrechen des Oberfaktors Grünenthal zur Sprache.

Staatssekretär v. Poddieski: Nach Lage der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß eine Menge von Zufälligkeiten sich am 14. Januar 1897 ereignet haben.

Abg. Müller-Sagan (frei. Vp.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Hammacher an. Die Etats der Verwaltung der Eisenbahnen, des Bankwesens sowie die Beitragsbeiträge, die außerordentlichen Deckungsmittel und die kleineren Etats werden debattelos genehmigt.

Das Etatsgesetz und das Anleihegesetz werden ebenfalls debattelos angenommen. In der Gesamtabstimmung wird darauf der Etat im ganzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung versichert, daß er keine Wärtzler mehr unter den Beamten schaffen wolle.

Abg. Singer (Soz.): Ich habe oft Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Briefe, die an mich gerichtet waren, vorher geöffnet worden sein mußten.

Sonntag den 3. April vormittags 1/11 Uhr

Zwei Volks-Versammlungen

im Felsenkeller zu Plagwitz

und im

Gewerbehans (Pantheon), Dresdener Straße.

Tagesordnung: 1. Das Koalitionsrecht im sächsischen Landtage und die politische Lage. 2. Diskussion. Referenten: Reichstagsabgeordneter **Dr. Bruno Schoenlank** und Landtagsabgeordneter **Fräsdorf** aus Dresden.

Das Agitationskomitee.

Wer ein solides Fahrrad billig kaufen, oder tageweise leihen will, gehe nach der Fahrradhandlung von **Emil Keiselt** Poniatowskystrasse 3. Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate. **Trinket in Sachsen Sächsischen Malzkaffee** mit roter Schuhmarke.

Reut-Anstattungen Komplette Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage. **F. Heinemann** Wirtschafts-Magazin Zeitzer Strasse 2.

Gewerkschaftskartell.

Die Generalversammlung findet nach den Osterfeiertagen, am Montag den 18. April statt. Der Vorstand.

Achtung! Cementarbeiter u. Achtung! verw. Berufe.

Sonnabend den 2. April abends punkt 1/9 Uhr **Versammlung bei Spiess.** Tagesordnung: 1. Jahres-Rassenbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Gewerkschaftliches und Diskussion. Da der Bericht der Lohnkommission vorliegt, erwartet pünktliches Erscheinen. D. V.

Stuckateure.

Sonnabend den 2. April abends punkt 1/9 Uhr **Oeffentl. Versammlung bei Spiess, Seeburgstr. 3/5.** Tagesordnung: 1. Bericht vom Unterstützungsfonds und Bericht der Revisoren, 2. Neuwahl des Vertrauensmanns und zweier Revisoren, 3. Bericht vom Agitationskomitee und Neuwahl desselben, 4. Arbeitsnachweis betreffend, 5. Gewerkschaftliches. Grund dieser Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Koll. zu erscheinen. D. V.

Buchbinder-Fachverein

Sonnabend den 2. April abends halb 9 Uhr **Oeffentl. Vereinsversammlung im Johannisthal.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **M. Wittich** über: Heinrich Heine, 2. Gewerkschaftliches. Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

Holzarbeiter.

Sonnabend den 2. April abends 1/9 Uhr **Oeffentl. Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstraße.** Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die Entstehung des Holzhandels und seine Befestigung. Referent: Kollege **Dorn** aus Räruberg, 2. Bericht und Neuwahl der Delegierten vom Gewerkschaftskartell, 3. Gewerkschaftliches. Wir ersuchen die Holzarbeiter, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung vollständig zu erscheinen. Das Agitationskomitee.

Arbeiterverein f. Paunsdorf u. Umg.

Sonnabend den 2. April abends punkt 1/9 Uhr **General-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Geschäfts- und Rassenbericht, 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4. Anträge der Mitglieder nach § 6 des Statuts, 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder notwendig. D. V.

Arbeiter-Verein Grosszschocher - Windorf. Morgen abend halb 9 Uhr im Trompeter **Diskussion.** Sonntag den 10. April (1. Osterfeiertag) **Grosse Abendunterhaltung der Sängerabteilung** unter gütiger Mitwirkung eines Zitherklubs. Programme sind schon von morgen ab in der Versammlung zu entnehmen. Der Vorstand.

Radfahrer, Freie Vereinigung. Sonntag den 3. April nach Eilenburg. Abfahrt früh punkt 7 1/2 Uhr von den Kaiserbuden. Gäste willkommen. Mittwoch den 6. April abends 8 1/2 Uhr **Versammlung im Römischen Hof, Mittelstraße.** Aller Erscheinen ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein L.-Ostbezirk.

Sonntag den 10. April (1. Osterfeiertag)

Große Abendunterhaltung

im Saale des Albertgartens zu Anger.

Unter Mitwirkung des Ostvorstädtischen Männerchor, des Männerturnvereins L.-Anger, des Leipziger Gitarre- u. Mandolinenkлубs, des Trester Gesangs- u. Zitherquartetts S. Sieger aus Lindau und anderer bewährten Kräfte.

Einlass 5 Uhr.

Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

Programme können im Vorverkauf an folgenden Stellen entnommen werden: Neustadt: Cigarrengeschäft von Jakob, Eisenbahnstraße; Barbier Reimann, Kirchstraße; Restaurant Goldener Löwe, Marktstraße. — Neuschönefeld: Restaurant Kibel, Rosenstraße. — Volkmarzdorf: Restaurant Sawow, Ratalenstraße; Barbier Schilde, Eisenbahnstraße; Felige, Prob. Westphal, Lorgauer Straße. — Neuditz: Restaurant Zahn, Krouprinzstraße; Donig, Cigarrengeschäft, Wurzener Straße; Hammer, Cigarrengeschäft, Chausseestraße. — Sellenhausen: Eckardt, Cigarrengeschäft, Wurzener Straße; Barbier Witz, Schäfershausstraße. — Neuseilerhausen: Horn, Cigarrengeschäft, Wurzener Straße. — Anger: Barbier Wlbricht, Bernhardtstraße; Restaurant Wartgraf, Bernhardtstraße; Witsch, Cigarrengeschäft, Chorusstraße; Meyer, Cigarrengeschäft, Zwickauerstraße; Schröder, Cigarrengeschäft, Hanisch Weinanlegeplan. Außerdem bei sämtlichen Lagerhaltern des Konsumvereins für die Ostvorstadt und beim Buffetier des Albertgartens. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Leipzig-Ostbezirk.

Stellmacher.

Sonntag den 3. April vormittags 1/11 Uhr **Oeffentl. Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstraße.** Tagesordnung: 1. Vortrag über: Christentum und Sozialismus. Refer.: Genosse **Konrad Hünisch**, 2. Bericht der statistischen Kommission, 3. Gewerkschaftliches. Kollegen, da die Versammlung vom vorigen Sonntag umständlicher musste vertagt werden, so ersuchen wir, rege für diese zu agitieren. Das Agitationskomitee.

Maschinisten und Heizer

(Einzelmitglieder des deutschen Verbandes). Sonntag den 3. April nachmittags 3 Uhr **Oeffentliche Versammlung im Restaurant Spieß, Seeburgstr.** Tagesordnung: 1. Vortrag über: W. Weiling und seine Zeit, 2. Diskussion, 3. Gewerkschaftliches, 4. Berufsumschau. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Konsumverein für Dölitz u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Sonntag den 3. April nachmittags 3 Uhr **General-Versammlung im Gasthof zur Centralhalle in Gaschwitz.** Tagesordnung: 1. Halbjährlicher Geschäfts- und Rassenbericht, 2. Verschiedenes. Zutritt nur gegen Vorzeigen der Legitimationskarte. Der Vorstand: Karl Gehrmann, Oskar Goldel.

Achtung, Feilenarbeiter.

Montag den 4. April abends halb 6 Uhr **Oeffentl. Feilenarbeiter-Versammlung im Coburger Hof.** Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission, 2. Gewerkschaftliches.

Arbeiterverein Leipzig. Vereinslokal: Mühlengasse 7, II. Sonnabend den 2. April abends 9 Uhr: Abteilung für Heilbildung. Verlesung der eingegangenen Fragebogen. Vortrag: Zweck und Nutzen der Organisationsarbeiten. Sonntag den 3. April abends 8 Uhr: Vortrag: Der Wert der Naturheilkunde für die Familie. Beginn der Unterrichtskurse: Montag den 18. April. **Arbeiter-Verein Wahren.** Sonnabend den 2. April abends 9 Uhr **Versammlung.** Vortrag über: Indirekte Steuern. Gäste willkommen. D. V.

Deutschkatholische Gemeinde (freirelig.) Sonntag, 3. April, früh 10 Uhr 1. Bürger-schule: Erbauung und Konfirmation. Karfreitag, 8. April, nachmittags 3 Uhr: Heiligungsprüfung d. Kinder. Prediger Kippenberger. **Arbeiter-Verein für Dölitz und Umgegend.** Sonnabend den 2. April abends 9 Uhr Vortrag des Genossen **Mensch** über: Die Stündigung des englischen Handelsvertrages. Gäste willkommen. D. V.

Gemeindeverein Stahmeln Morgen Sonnabend 1/9 Uhr **Mitglieder-Versammlung.** Erscheinen notwendig. D. V.

Horvath'sche Bettwäsche in weißer und bunter Bettwäsche. Große Inletts (Deck.) v. 300 Jan do. (Unterb.) 225 „ Bezüge m. Kiss. 250 „ Bettflügel 100 „ do. ohne Kopf 150 „ Ganz-Bettflügel 75 „ Strohsäcke 100 „ Besonders preiswert: Kotes Gebett, zuletzt u. 2 Kissen nur 9 Mk. Spezialität: **Erstlingswäsche** Bettfedern und Daunenn zu billigsten Preisen. **A. Blum, Fabrik** Leipzig, Reichstraße 9.

Wilhelm Weidner 2. Neuseilerhausen 26 empfiehlt sein Lager solid gefertigter Schuhwaren zu den billigsten Preisen.

Salon Germania Sellenhausen, Würz. Str. 77. Empfehle allen Freunden u. Bekannten sowie geehrten Klubs und Vereinen mein neu renoviertes Lokal nebst Gesellschaftszimmern und prachtvollen, 1000 Personen fassenden Saal unter den günstigsten Bedingungen einer regen Benutzung. **Hermann Nagel.**

Brillen, Klammer, Opern- u. Reisegehör sowie alle opt. Ware empfiehet zu äußerst bill. Preisen **Gustav Kaniss** Taubach Str. 6. NB. Reparaturen gut u. billig. Monnetten erh. 10% Rabatt. **Alle Sorten Bier- u. Singvögel** sowie staubfreies Vogelfutter aller Art. **Emil Richter**, Plagwitz, Blegelstr. 2.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäftes.

Herren- und Knaben-Garderoben

Sämtliche vorhandenen gelangen zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf.

Nie dagewesene günstige Gelegenheit für jedermann, seinen Frühjahrs- und Sommerbedarf gut und billig zu decken.

| | | | |
|---------------------|---|---|----------------------------------|
| Herrn-Anzüge | früher 12-35 Mk., jetzt von 8.00 Mk. an | Konfirmanden-Anzüge | früher 15-30, jetzt von 8 Mk. an |
| Paletots | 15-30 " " " 8.00 " " | Jünglings-Anzüge | " " 10-25, " " 5 " " |
| Hosen | 3-15 " " " 1.50 " " | Knaben-Anzüge | " " 3-12, " " 1.50 " " |
| Jacketts | 5-15 " " " 1.00 " " | Ein Posten feiner Herrenstoffe bedeutend unter Preis. | |

Burschen-, Knaben- und Arbeitshosen spottbillig.

Leipzig-Reudnitz
Chausseestr. 7

E. Klepzig

Leipzig-Reudnitz
Chausseestr. 7.

Das Lokal ist per 1. Juli d. J. zu vermieten.

Chausseestrasse 7.

Chausseestrasse 7.

Esst Fisch in der Fischkosthalle
Katharinenstrasse 13/17.
Grosse Portionen. Billige Preise. M. Rinck.

Coburger Hof.
Teleph. I, 488. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 488.

Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Verwendung.
Auch empfehle meinen guten preiswerten **Mittagstisch** inkl. Bier 50 Pfg., **Stamm** zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.
Ferner empfehle meine feine **Wipphalt-Regelbahn**. Franz. Billard.
Sonntags **Schweinsknochen**.
50 Betten von 30 bis 150 Pfg.
Hochachtend **Karl Langert**.

Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.
Empfehle kräftigen Gemüse-Mittagstisch, à Portion 40 Pfg.

Einem geehrten Publikum von L.-Lindenau sowie lieben Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage die Verwaltung des **Gasthofes „Goldene Krone“** Lindenau, Lützener Straße selbst übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen mich Besuchenden mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten.
Indem ich um eine gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bitte, zeichne
Hochachtungsvoll **Richard Dürichen**.

Leipziger Kindl
Lindenau, Sophienstr. 15.
Sonntags, 2. April, abends 8 Uhr

Großer humoristischer Familien-Abend
unter gütiger Mitwirkung der Gesangs- und Musikanten **Richter und Paul**.
Sonntag den 3. April **Grosses Freikonzert**.
Ergebenst lade ich dazu ein [8017] **Bruno Kirchberg**.

Restaurant National, L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 71.
Halte meine Lokalitäten und Vereinszimmer bestens empfohlen. Biere und Speisen von bekannter Güte. Sonntags früh Spektakel. **Karl Müller**.

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52
empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Speisen und Getränke hochfein. Sonntags **Schweinsknochen**, Sonntag **Spektakel**. Hochachtend **Herrn Richter**.

Stiefel u. Schuhe
Fahrkarte kauft man recht u. billig im Schuhwarenlager von **Haltestelle** frei. **Louis Hartmann, Südstr. 52, Stelnstr.**

Geschw. Süße, S. Thonberg, Reichenb. Str. 51, Schuh- u. Modegeschäft.
Großes Lager garnierter und ungarnerter Damenhüte. Größte Auswahl Schäfte und Kragen für Herren, neueste Façons.
Modernisieren getragener Hüte schnell und billig. [18985]

Heinrich Wolf, Lindenau
Hut-, Mützen- und Filzwaren-Geschäft
Grosse Auswahl in Konfirmanden-Hüten
Lindenau, Leipziger Strasse 6
hält sich hiermit bestens empfohlen.

Passend f. Brautleute u. Familien. Groß. Posten Schränke, Vertikals, Spiegel, Tisch-Ottomanen, Sofas, Bettstellen, Matratzen etc. billig zu verkaufen.
Hospitalstrasse 2, part.

Die **Sächsische Bettfedernfabrik**
Peter Schöffler, Plagwitz
verkauft schöne **Gänsefedern** pro Pfund 75 Pfg.
Bu. belegen **Peterstrasse 12.**

Uhren- Goldwaren- Otto Haedicke
Uhrmacher und Goldarbeiter
L.-Neustadt, Eisenbahnstr. 9.
Echt silb. Remonteur-Uhren v. 11 A an gold. Dam.-Rem. 18 " " Regulatoren, 14 Tage gehend, mit gutem Wert v. 12 " " Wecker v. 2 1/2 " " Alles andere, wie Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Granat-, Korallen- Schmuck etc. zu äußerst billigen Preisen.
Abonnenten d. Zeitung erhalten 10 Proz.

Wichtigste Bezugsquelle dieser Art der Ostvorstadt.
Specialität. Große Fleischergasse 5. Kurprinzstr. 4.

Porzellan- Glas- S. Markendorf L.-Neustadt 35 Eisenbahnstr. 35.
Kaufhaus für Küchen- u. Wirtschaftbedarf.
Specialität: Brautausstattungen

Jeder Hut 2 Mk. 80 Pfg.
H. Heinze
Hutfabrik. Gegr. 1867.

Franz Schneider
Lindenau, Aurellenstr. 39
hält sich hiermit seiner wert. Kundenschaft best. empf. Gr. Ausw. in sämtl. Gänge u. Küchengeräten als Kronleuchter, Fänge, Tisch- u. Wandlampen, Brotbacken, emailliert u. lackiert, Brühmaschinen, Kaffee- Servir- Maschinen, Reibmaschinen u. s. w.

Reform-Kinderwagen
Leiterwagen, Sportwagen gut und billig. [2025]
Ernst Hofmann
Güterhof, Lindenstr. 14
Ecke Rathausstr.

Fabrik für Lehrlings-Bekleidung aller Branchen
empfehle zum billigsten Preis
Laboratorium - Mäntel
Jacken, Schürzen Mützen
für Fleischer für Konditoren für Köche für Bäcker
Blusen für Mechaniker für Maler für Stuckateure für Schriftsetzer
Blaue Anzüge für Maschinenbauer Schlosser und Maschinisten
halte stets Lager und fertige auch nach Maass.
H. Heerde
Leipzig
Bayerische Strasse 26.

Kaufen Sie keine!
Records o. Schlag- Silber, Mund-, Blas- oder Blech- Harmonika, od. sonst ein Musikinstrum., ehe Sie sich v. d. Güte u. Preiswürdigkeit der v. mir geführten überzeugen. 10% Extra-Rabatt gem. ich den Lesern dieser Zeitung.
Max Vormeyer, Münzgasse 10.

120 getragene Uhren für Herren und Damen von 6 Mk. an verkauft mit Garantie
Uhrmacher Hille, Neumarkt 18.
Alle Reparaturen gut u. billig. Jeder dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.

Kinderkörbe 3.- Mk.
Papierkörbe 75 Pfg.
Tragkörbe 2.75 Mk.
Einfache Kinderstühle . . . 45 Pfg.
Matratzen . . . 75 Pfg.
etc. etc.

Alle Reparaturen schnell und billig.
Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlenstr.

Wohnungs-Veränderung!
Verzogen von _____ nach _____
Name _____

Achtung! Achtung!
Um Masseneinkäufe in Herren- und Knaben-Garderobe schnell wieder zu räumen, verkaufe ich zu wirklich billigen Preisen Herren-, Konfirmanden- u. Kinder-Anzüge, Hosen von den feinsten bis zu den geringeren Qualitäten. Sämtliche Arbeitssachen reichhaltig am Lager.
Ein- u. Verkaufsgeschäft **Max Junghans**
Thalstr. alte 28, Ecke Seeburgstr.

Auf Credit!!
erhält Jedermann
Herrn-Anzüge, Paletots, Jacketts, Hosen (fertig und nach Maß in bester Ausführung u. tadellosem Sitz)
Konfirmanden-Anzüge
Knaben-Anzüge
Damen-Anzüge, Kragen, Umhänge, Mäntel
Kleiderstoffe, schwarze, braune, Gardinen, Bettzeuge.
Möbel und Betten bei wöchentlich
Abzahlung 1 Mark an.
L. Cohn
Waaren-Credit-Gesellschaft
„Am Westplatz“.
Eingang: **Colonnadenstrasse 34, I.**
Die Auswahl ist unübertroffen! Die Preise sind erstaunlich billig! Die Qualitäten sind die besten! Die Zahlungsbedingungen sind so günstig wie nirgendwo!

Aus dem Landtage.

Dresden, 31. März. Die Zuschauertribünen der 2. Kammer, hauptsächlich die Damentribüne, waren während der heutigen Sitzung, in der in reichlich sechs Stunden die Vereinsgesetzvorlage der Regierung endgültig erledigt wurde, dicht besetzt. Das bisherige Schicksal der Vorlage ist im allgemeinen bekannt. Die konservativen Abänderungsanträge haben wir gestern nach den Deputationsbeschlüssen bereits mitgeteilt. Die Minorität beantragt unveränderte Annahme der Regierungsvorlage. Wesentlich neues in Bezug auf die verschiedenen Ansichten förderte die Diskussion heute nicht zu Tage. Es wird daher genügen, das hauptsächlichste wiederzugeben.

Die Diskussion eröffnete der Abg. Opiß mit einer allgemeinen Sozialistenbekämpfungsbrede, in der er noch einmal recht eindringlich die Regierung zu Gemüte führen wollte, wie gut es die Konservativen mit ihren Verschleierungsanträgen mit der Regierung meinen. Alles was Sozialdemokraten den Konservativen bei dieser Gelegenheit wieder vorgeworfen hätten, treffe nicht zu. (Lachen links.) Seit 50 bis 100 Jahren hat die konservative Partei die Regierung beeinflußt und das Land ist zu Wohlstand und Blüte gelangt. (Weißfall — Widerspruch.) Wir haben eben einen anderen Begriff von Freiheit und Fortschritt. Wir wollen keine Ueberstärkung. Wir wollen vorbeugen, daß die Entwicklung des Industrialismus nicht eine Gefahr für die bestehende Gesellschaft werde. Deshalb wollen wir in den Massen den Sinn für Ordnung erhalten, weil davon wesentlich eine friedliche Entwicklung abhängen wird. Wir wollen deshalb alle Mittel anwenden, um den Irrwahn der Sozialdemokratie nicht in die Massen bringen zu lassen. Das ist der Zweck der konservativen Anträge. Nebner weist nun auf die kommunistischen Utopien Campanella, Thomas Moore, Coepel zc. und auf die neueren Auseinandersetzungen Bernstein-Parous hin, um damit beweisen zu wollen, daß die Sozialdemokratie unerfüllbare Pläne verfolge. Daß die Frauen nicht nach jeder Richtung hin mit dem Mann gleichgestellt werden dürften, habe schon der Apostel Paulus in der Bibel klargestellt. (Lachen links.) Und so ging es fort. Nebner bedauert schließlich noch, daß die Regierung noch nicht nachgegeben habe. Die Konservativen wollten durch ihre Anträge eine Versöhnung der Gegensätze (!) herbeiführen.

Abg. Goldstein wies zunächst sehr treffend darauf hin, daß es sehr schlecht um eine Sache stehen müsse, die man mit solchen Gründen, wie der Herr Opiß es gethan, vertritt. Wie schon immer, wenn es geht, reaktionäre Pläne zu verwirklichen, hat man das Gespenst der Revolution an die Wand gemalt. Der schriftliche Bericht der Mehrheit der Deputation ist zusammengenommen eine Anklage und ein Strafgericht gegen die Sozialdemokratie, aber auch ein konservatives Wahlfugblatt, wie man sie schon zu Hunderten gelesen. Nichts als Redensarten von „Wenn“ und „Aber“ — der reine Eieranz. Ein Gemeinplatz neben dem andern, dabei die Regierung in einer Weise glossiert, wie es sich ein anderer nicht wagen darf. Alles das, was man will, weis die Regierung längst und hat sie schon längst. Sie sollten das Wort des Reichskanzlers respektieren, statt der Regierung, die hier einmal anständig ist, Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Sie sind aber nur staatsrechtlich, soweit sich das mit Ihren persönlichen und Selbstsicherungs-

essen verträgt. Nebner geht nun ausführlich darauf ein, in welcher Weise das Gesetz wirken würde, wenn die Anträge der Konservativen Ausnahme finden. Sie (nach rechts) verstehen aber davon nichts, weil ihnen jede Praxis fehlt, jede Fühlung mit dem Volke abgeht. Man kann dann nur gleich gedruckte Anweisungen den zur Ueberwachung dienenden Beamten geben. Denn was versteht ein gebietender Unteroffizier von politischen und wirtschaftlichen Fragen? Die Agitation der Sozialdemokraten wird man nicht hindern. Man macht aber doch nur Gesetze, wenn sie Erfolg versprechen. Ihnen ist aber nicht nur die Logik, sondern auch der Witz ausgegangen. Wir verfolgen in unseren Versammlungen die edelsten Principien der Volkserziehung, und Sie wollen uns dabei in den Arm fallen. Vor zwei Jahren nahm man dem Volke das Wahlrecht und jetzt will man das Vereinsrecht erwürgen. Alles das thut man aus Haß gegen die Arbeiter. (Oho!) Unserer Partei schaden Sie nicht, aber es handelt sich um die Allgemeinheit. Wir wollen das Volk schützen vor dem, was morgen und übermorgen passiert; das ist reale Politik. Da braucht man keinen „Zukunftsstaat“. Wenn Sie stets das Staatsinteresse im Auge haben, warum gehen Sie hier nicht mit der Regierung, warum hindern Sie sie, das Wort des Reichskanzlers einzulösen? Hier beweisen Sie wieder ihre Vorkasigkeit und Ueberträchtigkeit.

Abg. Dr. Schill wies nun in längerer Rede, von juristischen und praktischen Gesichtspunkten ausgehend, nach, wie unburchbar die Anträge der Konservativen sein würden. Die ausführenden Polizeibehörden würden in den Versammlungen der Unerträglichkeit preisgegeben sein. Ja, auch die andere Seite muß man in Betracht ziehen. Es wird dadurch auch Frauen und Minderjährigen unmöglich gemacht sein, an patriotischen Versammlungen teilzunehmen, denn auch diese sind politisch, ebenso wie eine Versammlung zur Ehrung Lassalles politisch ist. (Unruhe.) Es wäre wohl richtiger gewesen, wenn man eine gegenseitige Verständigung versucht hätte, damit man jetzt nicht das Schauspiel zu erleben brauchte, daß Nationalliberale und Konservative, die sonst stets zusammengehen, sich gegenüberstehen.

Abg. Uhlmann erklärte namens der Fortschrittler, daß sie für die Regierungsvorlage eintreten. Abg. Opiß polemisierte darauf gegen Goldstein und Schill, während nach diesem Abg. Fräßdorf nochmals in längerer Rede den sozialistischen Standpunkt vertritt.

Minister v. Meißel erklärte nochmals, daß die Regierung noch auf ihrem Standpunkte beharre. Das Verbindungsverbot gegen politische Vereine entspreche den heutigen Verhältnissen im allgemeinen nicht mehr, trotzdem die heutige Zeit gegen vor 50 Jahren schärfere Maßregeln auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens fordere. Dazu bieten der Regierung die vorhandenen Kantelen genügenden Anhalt. Im Princip steht die Regierung auf dem Standpunkte der Konservativen, aber in der Praxis sind die Pläne nicht durchführbar. Der Minister nahm dann noch die Gendarmen gegen die Vorwürfe Goldsteins in Schutz und erklärte am Schluß, daß er die Annahme der Regierungsvorlage wünsche. Im Fall der Annahme der konservativen Anträge werde die Regierung nochmals in eine ernsthafte gewissenhafte Prüfung der Sache eintreten. (!)

Es stellten die Abgg. Dr. Mehnert und Großmann noch zwei Sozialistenvernichtungsbreden, die im Interesse der sozialdemokratischen Partei verbienten, nach dem Stenogramm abgedruckt zu werden. So konfus, sinnloses Zeug haben wir selbst im schärfsten

Landtage noch nicht reden hören. Ferner noch die Abg. Dr. Schill, Georgi, Kollfuß und Dr. Kühlmorgen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wurde die Vorlage mit den konservativen Anträgen in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 25 Stimmen angenommen.

Die Sozialdemokraten wurden wieder mit einer ganzen Anzahl von Ordnungsrufen während der Verhandlungen beehrt.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 30. März.

Die Freude an einem schönen Kostüm veranlaßte die 18jährige Marie Anna K., dem hiesigen Konzertunternehmer G. das Versprechen abzunehmen, ihr zum Besuch eines Maskenballes ein Kostüm zu leihen. G. gab um so lieber das Versprechen, als sie ihm beim Umzuge behilflich gewesen war. Als sie dann das Kostüm haben wollte, erfuhr sie, daß G. krank im hiesigen Krankenhaus liege und sie nur gegen eine schriftliche Bescheinigung von G. die Sachen haben könne. In der vorgedachten Stunde war es der K. nicht mehr möglich, G. im Krankenhaus aufzusuchen und seine Unterschrift einzuholen. Kurz entschlossen, veranlaßte sie ihren Geliebten, den 19jährigen Droßkutschker Max Arthur Sch., das verlangte Schriftstück anzufertigen, da sonst leicht ihre Handschrift erkannt worden wäre. Diesen Brief legte sie der Witvin G. S. vor und erhielt darauf ein Alaskostüm mit Mülunterrüben und Schuhe im Werte von 20.50 Mk. ausgehändigt. Der Besuch des Maskenballes unterließ zwar, aber andern Tags verließ sie mit ihrem Geliebten die Sachen bei einem Gasthofshausknecht für 3 Mk. Als G. später den Streich erfuhr und der K. Vorhalt machte, löste sie die Kleider ein und gab sie G. zurück. Nichtsdestoweniger hatte sie und ihr Bräutigam sich wegen schwerer Unfugens und Betrugs bez. Beihilfe vor der II. Strafkammer zu verantworten. Es wurde die G. zu drei Wochen und Sch., der noch eine kleine Unterschlagung auf dem Herbholze hatte, zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Den beiden Missethättern wurden je zwei Wochen der Untersuchungsfrist auf die Strafen angerechnet.

Wiesloch (Baden), 31. März. In dem Prozeß gegen die am Walldorfer Wahlkrawall beteiligten Personen wurden acht der Angeklagten wegen groben Unfuges bezw. Ruhestörung zu 4 Wochen bis 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Auskunfts-bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.
„Stadt Hannover“, Seeburgstr.
Jeden Abend von 7^{1/2}—9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Durch aussergewöhnlich vorteilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, so lange der Vorrat reicht, nachstehende, enorm billige Ausnahmepreise zu stellen.

Ausnahme-Preise.

| | | | | | |
|---|-----------------------|----------------------------|--|-----------------------|----------------------------|
| Glacé-Damen-Handschuhe, Marke Hundeleder, prachtvolle Farben | sonst 2.40 u. 1.90 | 1.45 3 Paar 4.00 | Glacé-Damen-Handschuhe, Prima Ziegenleder | sonst 4.00 u. 8.50 | 2.90 3 Paar 8.10 |
| Glacé-Damen-Handschuhe, Prima Qualität, neue Ausstattung | sonst 2.90 u. 2.40 | 1.90 3 Paar 5.40 | Waschleder-Damen-Handschuhe naturgelb, grau, braun, weiss | sonst 2.40 u. 1.90 | 1.45 3 Paar 4.00 |
| Glacé-Damen-Handschuhe, weiss und hellfarbig, neue Ausstattung | sonst 2.40 u. 1.90 | 1.45 3 Paar 4.00 | Glacé-Herren-Handschuhe, Nappa, ausserordentlich haltbar | sonst 3.50 | 1.90 3 Paar 5.40 |

Zurückgesetzte Glacé-Handschuhe Paar **1.10** 3 Paar 3.00.
nicht immer vorrätig!

Conrad Grau

Grösstes Specialgeschäft für Handschuhe und Krawatten.

Petersstr. Nr. 9. Johannisplatz 4/5.

Genossen! Beruht Euch bei Eueren Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung!

Anzüge, Kleider, Jacketts und Mäntel
erhält man unbestritten
am schönsten und preiswertesten bei

Hugo Seifert, Petersstr. 37, part. u. I. Etage.

Riesen-Auswahl

von den billigsten bis zu den elegantesten Genres.

Damen-Jacketts.

Damen-Pelerinen.

Damen-Capes.

Damen-Regenmäntel.

Damen-Reisemäntel.

Damen-Kostime.



Hugo Seifert, Petersstrasse 37, parterre u. I. Etage.

Zur Konfirmation

empfehle ich gestifte weiße Unterröcke, Hemden, Beinkleider, Taschentücher, Chemisets, Serviteurs, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe etc. — Ganz besonders hebe noch hervor

Korsetts von tadellosem Sitz und größter Haltbarkeit

in 50 verschiedenen Dessins zu staunend billigen Preisen.

Meine 5 Schaufenster bitte zu besichtigen.

Hermann Blumenfeld

Zeltzer Strasse Nr. 2.

Zeltzer Strasse Nr. 2.

Otto Wedermann

L.-Reudnitz 38 Kreuzstraße 38. Special-Geschäft von Fabrikaten von A. L. Mohr, Altona-Deichstraße

Allerfeinste Margarine im Geschmack, Nährwert, Aroma gleich guter Butter à Pfd. 70 Pfg.

Warte II: à Pfd. 60 Pfg.

Warte III: à Pfd. 50 Pfg.

Corned Beef à Pfd. 80 Pfg.

Corned Pork à Pfd. 80 Pfg.

ff. Speck u. Schmer, à Pfund

Garantiert reines Schweineschmalz à Pfd. 60 Pfg.

Mohren-Kakao garantiert rein, für Kinder und schwächliche Personen zu empfehlen à Pfd. 1.80 Mk.

Mohren-Kaffee bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee und bestem Kaffee-Erbsenmittel à Pfd. 60 Pfg.

Grosse Auswahl billigste Preise.

Bookekin, Cheviot und Kammgarn zu Herren-, Konfirmanden- u. Knabenanzügen, einzelne Hosen, Kattun, Barohent, Möbel-Crêpe-Croisé, Sammet u. s. w.

Hainstr. 6, Hausstand Max Nüchtern.

Schuh- und Stiefel-Lager

in nur solider Ware zu billigsten Preisen empfiehlt

E. Thärichen, Weststr. 94.

Reparatur u. Maßarbeit schnell u. billig.

Karl Zimmermann

Mützenfabrik Neureudnitz, Stöttericher Str. 6b. Großes Lager in Konfirmanden-, Herren- und Knaben-Mützen, Mützen in allen Formen, Glas-Handschuhe, Hosenträger, Schlipse äußerst billig. 2019] Specialität: ein gros ff. Schürmützen en detail.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompsons Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Konfirmanden-Taschentücher

Schlipse, Manschetten, Serviteurs etc. etc. sehr billig Lind., Angerstr. 19.

Dauerhafte Bettstellen mit guten Sprungfedermatratzen (beste Arbeit) 24 Mt. [2440 Dresden Str. 23, Seltenegeb. I. G. Böhm, Tapez. (vis-à-vis Oberwerkhaus).

Wädel, Spiegel, Postkarten faust man solid und billig bei Eduard Walther, Lindenau, Merseb. Str. 48.

Friedrich Petzold

Schuhwarenlager Plagwitz, Weikensecker Straße 17 empfehle solid gearbeitete Schnhwaren aller Art zu billigsten Preisen. Hilschuhe. Gummischuhe.

Konfirmanden-Uhren für Knaben und Mädchen.

Goldene Dam.-Remont.-Uhr von 16.40 an Silberne Remont.-Uhren von 10.40 an in größter Auswahl — billigste Preise, langjährige Garantie. [1787 Goldwaren u. Opt. Artikel. Reparaturen billigst unter Garantie. R. Becker, Delph., Markt-Steinweg 35, Leser dieser Zeitung 10% Rabatt

Billige Möbel Spiegel und Porzellanwaren

kauft man recht und solid bei Ernst Rehm vorm. H. Lange Lindenau, Querstr. 4, Nähe der Post.

Empfehle schwarze u. farb. Kleiderstoffe zu Fabrikpreisen, Kleider-, Rock- und Blusen-Rester, Barohente zu Kleidern, Jaden u. Hemden, Normalwäse in großer Auswahl, Herrenhemden, schon zu 1.40, Damenunterjacken 35 A, weiße Stokereirocke, Anstanderöcke, Unterröcke, Kinderkleider zu 2/3 billig, Preisen sowie sämtl. Futterstoffe zur Damenkleid. Schneidern erhalten 5% Rabatt. S. Klaus, E. Gohlis Wald- u. Wäldersche Str. 1, Ecke, I.

Gr. Ausw. prämi. Banarienvogel. Goch, Mist, Rest, Charpie, Eierbrot, hochfeiner Sommerkäse, Amelancier, Mehlw., ital. Goldfische 10 Pf. empfiehlt Max Kraft, Vogelfutterch., Poststraße 18.



Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

18 17 Katharinenstr. 18 17 25 eigene Fischdampfer, eigener Fischereifahrer, eigene Eisenbahn-Wägelwagen, täglich lebendfrisch aus See ein-treffend.

Table with 2 columns: Fish type and Price per Pfd. Schellfisch, Schollen, Cablian, Lengfisch, Seelachs.

ein Riesen-Haisfisch (ca. 10 Centner schwer) ein grosser Roche (Weerdrache).

Aus eigener Räuchererei und Marinieranstalt:

Table with 2 columns: Product and Price. ger. Schellfisch, ger. See-Kal, ger. Seelachs, ger. Flundern, ger. Rochen, Delikates-Bratschellfisch, Delikates-Bratschollen.

18 17 Katharinenstr. 18 17 Telephon Amt I. 4218. 2757] Tel.-Adr.: „Nordsee“.

Möbel neu u. geb., Spiegel u. Porzellanwaren aller Art empfiehlt billig Paul Gebauer, Plagwitz, Biegelstraße 20.

Restaurant u. Café Drei Kronen

Lange Strasse 37. ff. Bier, Kaffee u. s. w. Jeden Freitag Schweinefleisch. Fremdblätzel label ein A. Kunze.

Gasthaus z. gold. Schiffchen z. Postmardorf, Wilhelmstr. 29. 3 schöne Vereinszimmer sind noch mehrere Tage in der Woche frei.

Stadt Metz 7 Münzgasse 7. Eröffnet E. Meister.

Kunst-Zähne von 2 Mk. an

Neue elektrische Apparate Plomben, Operationen schmerzlos.

Georg Leo

Reichsstrasse Nr. 29/31, II. Zahn-Artelier v. Arthur Stolper.

Anfertigung v. Zähnen, Plomben u. s. w. Grimmaischer Steinweg 4, II.

Schellfisch

Lindenau, Gundersdorfer Str. 15.

Billig! Billig! 25 Kinderwagen

sind einzeln mit 5 A Anzahlung und wöchentlich 1 A Anzahlung abzugeben. [2119 S. Oswald, Königplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

Kinderwagen auf Abzahlung.

ff. Wädel, Spiegel, Postkarten faust man solid und billig bei Eduard Walther, Lindenau, Merseb. Str. 48.